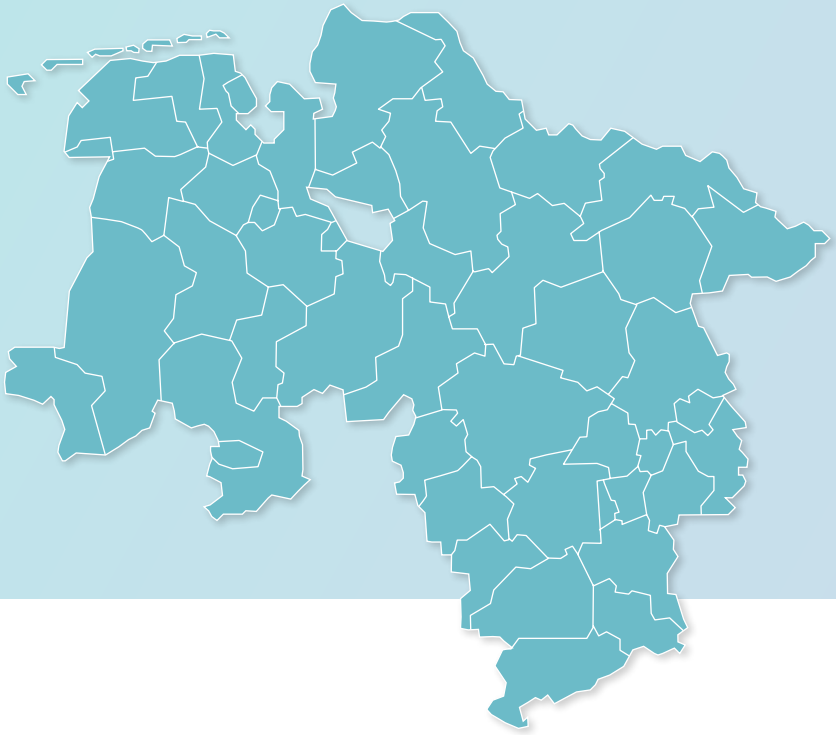
Niedersächsisches
Kultusministerium



Bildung in Niedersachsen 2017

im Spiegel der nationalen Bildungsberichterstattung

Ein datengestützter Bericht
zur aktuellen Situation des
niedersächsischen Bildungssystems

Kai Maaz, Stefan Schulz, Jessica Ordemann,
Daniela Jäger-Biela, Stefan Kühne

Niedersachsen. Klar.

Inhalt

Vorwort 3
Einleitung 4
Das deutsche Bildungssystem im Spiegel der nationalen Bildungsberichterstattung 5
Bildung in Niedersachsen 8
- Höhere Bildung und unterer Qualifizierungsbereich 8
- Soziale Disparitäten 12
- Regionale Disparitäten 14
- Entwicklung in der Qualifikationsstruktur 17
- Bedarfsgerechtigkeit des öffentlichen Bildungssystems 18
- Bildung und Migration 20

Bilanz und Herausforderungen 24
Anhang 26

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bildung ist eine zentrale Investition in die Zukunft unserer Kinder und damit in die Zukunft des Landes Niedersachsen. Dass Bildung für diese Landesregierung oberste Priorität hat, zeigt die Zukunftsoffensive Bildung: Von der Krippe über die Ganztagsschulen bis zur beruflichen Bildung sollen zentrale Bereiche der niedersächsischen Bildungslandschaft dauerhaft gestärkt werden, um die sich ständig wandelnden gesellschaftlichen Herausforderungen gut bewältigen zu können. Wirksame Weiterentwicklungen im Bildungswesen setzen Wissen über die Situation im Bildungswesen und seine Rahmenbedingungen voraus, damit die Bildungsbiografien der Menschen bestmögliche Unterstützung erfahren. Der vorliegende Bericht gibt Einblicke in die verschiedenen Bereiche des Bildungswesens in Niedersachsen und Ausblicke auf notwendige Weiterentwicklungen.

Mit dem vom Niedersächsischen Kultusministerium in Auftrag gegebenen Bericht „Bildung in Niedersachsen 2017 im Spiegel der nationalen Bildungsberichterstattung“ wird erstmalig – ausgehend vom aktuellen nationalen Bildungsbericht – eine empirische Bestandsaufnahme für das Bildungswesen in Niedersachsen vorgelegt.

Auf den folgenden Seiten finden Sie kompakte Beiträge und Grafiken zu zentralen Befunden des Bildungswesens in Niedersachsen. In knapper Form wird die Lage in den einzelnen Bildungsbereichen beschrieben. Zugleich wird dargelegt, welche Handlungsperspektiven sich daraus ergeben. Analog zum nationalen Bildungsbericht wird als einem derzeit bedeutsamen Schwerpunkt im Bildungsbereich auf das Verhältnis von Bildung und Migration in Niedersachsen eingegangen.

Der Bericht wurde von Herrn Prof. Dr. Maaz vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Direktor der Abteilung Struktur und Steuerung des Bildungswesens, und seinem Team unter Wahrung ihrer wissenschaftlichen Unabhängigkeit erarbeitet. Allen Mitwirkenden an diesem Bericht spreche ich hiermit meinen ausdrücklichen Dank aus!

Ich hoffe, dass der vorliegende Bericht dazu beitragen kann, auf der Grundlage abgesicherter Informationen den konstruktiven Dialog über Bildungspolitik und Bildungsverwaltung in der Öffentlichkeit zu befördern.

Ich lade Sie hiermit herzlich ein, den Bildungsbericht zu lesen und wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Frauke Heiligenstadt
Niedersächsische Kultusministerin

Hannover, im Juni 2017

Einleitung

Spätestens seit der Veröffentlichung der Ergebnisse der internationalen Schulleistungsvergleiche um die Jahrtausendwende ist das Bildungssystem wieder verstärkt in das öffentliche, bildungspolitische und wissenschaftliche Interesse gerückt. Die großen internationalen Schulleistungsuntersuchungen der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) haben dem deutschen Bildungssystem neben einem Qualifikationsdefizit wiederholt auch ein beträchtliches Gerechtigkeitsproblem attestiert. In der Folge wurden in allen Bildungsbereichen zum Teil tiefgreifende strukturelle Veränderungsprozesse eingeleitet, um das Bildungssystem zukunftsfähig zu machen, wie zum Beispiel der Ausbau der frühkindlichen Bildungsangebote, die Stärkung des Ganztagsangebots in Schulen, die schulstrukturellen Veränderungen im Sekundarbereich I oder die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Hinzu kommen aktuell neue Herausforderungen aufgrund nicht vorhersehbarer Ereignisse, wie die zunehmenden Zuwanderung von Menschen, die in Deutschland Schutz und Asyl suchten in den Jahren 2015 und 2016, auf die das Bildungssystem reagieren muss. Insgesamt ist das Bildungssystem in allen Bereichen auch gegenwärtig von einer Dynamik der Veränderung geprägt.

Dieser Bericht beleuchtet die Situation des niedersächsischen Bildungssystems vor dem Hintergrund der Entwicklungen auf Bundesebene. Die folgende Analyse greift daher in ihrer Argumentation auf die Befunde des aktuellen Bildungsberichts zurück (Autorengruppe* Bildungsberichterstattung, 2016). Als ein Kondensat der Analyse des nationalen Bildungsberichts 2016 beschreibt die Autorengruppe die für Deutschland auf der Basis einer problemorientierten Analyse des Bildungsgeschehens herausgearbeiteten Handlungsfelder für Bildungspolitik und Bildungsinstitutionen. Mit diesen mehrdimensionalen Handlungsfeldern werden generelle und bedeutsame Entwicklungen im Bildungssystem und der Gesellschaft pointiert zusammengefasst. Dies betrifft positive Entwicklungen im Bildungssystem gleichermaßen wie kritische Entwicklungen. Auch wenn die Handlungsfelder keine Empfehlungen für die Bildungspolitik formulieren, markieren sie wichtige Herausforderungen, denen sich die Bildungspolitik und -administration aber auch die Bildungspraxis stellen müssen. Aus diesem Grund bieten sie eine sehr gute Grundlage für eine landesspezifische Analyse des Bildungsgeschehens. Wenngleich dabei nicht alle Bildungsbereiche gleicherweise berücksichtigt werden können und ein Schwerpunkt auf den vorschulischen und den schulischen Bereich gelegt wird, können damit zentrale Entwicklungen analysiert und vor dem bundesweiten Trend dargestellt und interpretiert werden.

Der vorliegende Bericht versteht sich damit nicht als eine umfassende indikatorengestützte Analyse über alle Bildungsbereiche und -stufen hinweg und hat auch nicht den Anspruch, das Konzept der nationalen Bildungsberichterstattung eins zu eins auf die Landesebene zu übertragen. Es wird vielmehr der Fokus auf zentrale landesspezifische Entwicklungen vor dem Hintergrund bundesweiter Trends gelegt.

Alle Datentabellen, die diesem Bericht zugrunde liegen, finden sich auf der Homepage des Niedersächsischen Kultusministeriums.

* Kai Maaz (DIPF), Martin Baethge (SOFI), Pia Brugger (Destatis), Thomas Rauschenbach (DJI), Ulrike Rockmann (StaLä), Susan Seeber (Universität Göttingen), Andrä Wolter (HU Berlin/DZHW), Stefan Kühne (DIPF)

Das deutsche Bildungssystem im Spiegel der nationalen Bildungsberichterstattung

Die aktuelle Situation des deutschen Bildungssystems lässt sich am besten auf Basis der nationalen Bildungsberichterstattung beschreiben, die seit 2006 alle zwei Jahre einen umfassenden Überblick für das deutsche Bildungswesen von der frühkindlichen Bildung bis zur Bildung im Erwachsenenalter gibt. Folgt man der Analyse des aktuellen Bildungsberichts von 2016 befindet sich das deutsche Bildungssystem gegenwärtig in einer Situation zwischen Bildungsexpansion und Bildungsintegration. Trotz positiver Entwicklungen in allen Bildungsbereichen bleiben Probleme offensichtlich und das deutsche Bildungssystem steht auch künftig vor großen Herausforderungen, die sich in Anlehnung an die Analyse des aktuellen Bildungsberichts in sechs Handlungsfeldern für Bildungspolitik und Bildungsinstitutionen beschreiben lassen:

- Anhaltende Expansion zu höherer Bildung und Probleme im unteren Bildungsbereich
- Soziale Disparitäten als bekanntes, anhaltendes Strukturproblem
- Regionale Disparitäten als bekanntes, sich verschärfendes Strukturproblem
- Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur
- Bedarfsgerechtigkeit des öffentlichen Bildungssystems
- Migration als multidimensionale Herausforderung und Chance

Bevor auf die landesspezifischen Befunde für Niedersachsen eingegangen wird, soll im Folgenden die Situation des deutschen Bildungssystems aus Sicht der nationalen Bildungsberichterstattung skizziert werden. Dabei sollen die Befunde nicht im Detail beschrieben, sondern ausgewählte zentrale Entwicklungen aus den sechs beschriebenen Handlungsfeldern der bundesweiten Bildungspolitik skizziert werden.

I. Anhaltende Expansion zu höherer Bildung und Probleme im unteren Bildungsbereich

Bundesweit zeigt sich in allen Bereichen des Bildungssystems ein anhaltender Trend zu mehr Bildung – sowohl bei der Bildungsbeteiligung als auch bei den Ergebnissen von Bildungsprozessen. Mehr Kinder nutzen das Angebot frühkindlicher Bildung. Die Nachfrage nach höher qualifizierenden Schularten und den dort erreichbaren Abschlüssen steigt ebenso wie die Anzahl von Jugendlichen, die die Schule mit einer Hochschulreife verlassen. Die Erfolge dieser Bildungsexpansion lassen sich an den Bildungsabschlüssen ablesen: je jünger die Menschen, desto höher ist ihr erreichter Bildungsstand. In der Generation der 60- bis unter 65-Jährigen hat zum Beispiel weniger als ein Fünftel der Bevölkerung einen Hochschulabschluss erworben. Bei den 30- bis unter 35-Jährigen ist es bereits ein Viertel.

Von der verstärkten Nachfrage nach Bildung und der steigenden Bildungsbeteiligung profitieren jedoch nicht alle gleichermaßen. Besonders im unteren Qualifizierungsbereich bleiben Probleme bestehen. Zu viele Jugendliche und junge Erwachsene erwerben maximal einen Hauptschulabschluss. Besonderes Augenmerk ist auf Personen ohne beruflichen Abschluss zu richten. Ihr Anteil hat sich in den letzten Jahren insgesamt nur geringfügig verändert.

Positive Entwicklungen lassen sich hinsichtlich der fachspezifischen Leistungen von Jugendlichen beobachten. So haben sich die Kompetenzstände der Jugendlichen in den letzten 15 Jahren in fast allen untersuchten Domänen leicht aber kontinuierlich verbessert. Der Anstieg der mittleren Kompetenzen ist insbesondere auf Verbesserungen bei Jugendlichen aus sozial weniger begünstigten Familien sowie bei Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund zurückzuführen.

Dieser positive Trend darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Anteil der Jugendlichen, die am Ende der Vollzeitschulpflicht über unzureichende Kompetenzstände in den Kernkompetenzen verfügen und damit Probleme beim Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung und später in das Erwerbssystem bekommen, mit 15 Prozent weiterhin zu groß ist.

II. Soziale Disparitäten als bekanntes, anhaltendes Strukturproblem

Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist weiterhin beständig und in allen Bildungsbereichen ausgeprägt. Dies bezieht sich sowohl auf Partizipationsmerkmale beim Zugang zu institutionalisierten Bildungsangeboten als auch auf den Kompetenzerwerb.

Angebote im frühkindlichen Bereich wurden in den letzten Jahrzehnten deutlich ausgebaut. Unterschiede in der Wahrnehmung dieser Angebote gibt es sowohl nach der Altersgruppenzugehörigkeit der Kinder, dem Migrationshintergrund und der sozialen Herkunft sowie nach Regionen (vor allem Ost- und Westdeutschland). Trotz positiver Entwicklungen in den letzten Jahren fallen die Unterschiede nach sozialer Herkunft und dem Migrationshintergrund zu Ungunsten von Kindern aus sozial schwächeren Familien und von Kindern mit Migrationshintergrund aus. Bereits im Vorschulalter lassen sich Unterschiede in den Kompetenzen der Kinder in Abhängigkeit von Herkunftsmerkmalen beobachten. Einen erhöhten Sprachförderbedarf im Deutschen weisen bei den 3- bis 5-Jährigen insbesondere Kinder aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsabschluss und nicht-deutscher Familiensprache auf. Hinsichtlich der Bildungsbeteiligung an den verschiedenen Bildungsgängen in der Sekundarstufe I sind soziale Ungleichheiten in Deutschland stark ausgeprägt und trotz positiver Entwicklungen äußerst stabil. Je höher der sozioökonomische Status, desto höher die Beteiligungsquoten am Bildungsgang Gymnasium. Soziale Disparitäten des Kompetenzerwerbs konnten im Schulbereich abgemindert werden, auch wenn sie weiterhin bestehen und unerfreulich hoch ausfallen.

III. Regionale Disparitäten als bekanntes, sich verschärfendes Strukturproblem

Auch regional haben Kinder und Jugendliche unterschiedliche Startvoraussetzungen im Bildungssystem. Regionale Differenzen werden innerhalb Deutschlands immer deutlicher und auch das Bildungssystem ist von der Unterschiedlichkeit der Entwicklungen gekennzeichnet. Dies betrifft zum Beispiel familiale Faktoren, die Bildungsprozesse mitstrukturieren. Der Anteil von Kindern, die in herausfordernden sozialen Konstellationen aufwachsen, variiert zwischen den Regionen zum Teil erheblich. Insgesamt zeigt sich für Deutschland ein ausgeprägtes Nord-Süd-Gefälle bei gleichzeitiger Binnendifferenzierung innerhalb der Länder.

Auch wenn immer mehr Schülerinnen und Schüler in integrierten Klassen unterrichtet werden und sich ein Trend zum Zwei-Säulen-Modell (die Parallelität des Gymnasiums und einer zweiten nicht gymnasialen Schulform) abzeichnet, ist die institutionelle Vielfalt des Sekundarschulangebots nach wie vor erheblich und in Teilen unübersichtlich.

IV. Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur

Anhaltend sind Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur und Veränderungen in der Ausbildungsnachfrage. Insgesamt ist zu beobachten, dass der Trend zu höher qualifizierenden Abschlüssen weiter anhält und zunehmend mehr Heranwachsende auch mehrere Schulabschlüsse erreichen. Nach wie vor ist der mittlere Abschluss der am häufigsten erworbene schulische Abschluss. Im Ausbildungssektor ist seit geraumer Zeit ein Wandel zu beobachten, der sich dahingehend äußert, dass junge Erwachsene vermehrt ein Hochschulstudium anstreben und die Neuzugänge in eine duale Ausbildung rückläufig sind.

V. Bedarfsgerechtigkeit des öffentlichen Bildungssystems als Problem

In allen Bildungsbereichen hat der Trend zur Gründung von privaten Bildungseinrichtungen in den letzten Jahren angehalten. Die deutlichste Dynamik lässt sich für den Schulbereich beschreiben. Im Schuljahr 2014/15 stellen freie Träger 11 Prozent aller allgemeinbildenden Schulen, ein besonders starker Zuwachs von Schulen in freier Trägerschaft lässt sich für die Länder in Ostdeutschland bescheinigen. Generell haben Grundschulen und Förderschulen anteilig die meisten Schulen in freier Trägerschaft. Zudem ist zu bemerken, dass in manchen Regionen Schulen in freier Trägerschaft teilweise das rückläufige Angebot öffentlicher Schulen ersetzen. Auch im Hochschulbereich lässt sich eine Expansion privater Anbieter, insbesondere im Bereich der Fachhochschulen, erkennen.

VI. Migration als multidimensionale Herausforderung und Chance

Eine der größten Herausforderungen, vor denen das deutsche Bildungssystem aktuell steht, ist das Thema Bildung und Migration. Deutschland ist seit Gründung ein Einwanderungsland mit überwiegend positivem Saldo zwischen Ab- und Zuwanderung. Insbesondere in den letzten 15 Jahren wanderten mehr Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu als ab. Diese Entwicklungen gehen vor allem mit einem Anstieg der jüngeren Bevölkerung mit Migrationshintergrund einher. Gegenwärtig liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund unter 10 Jahren bei etwa einem Drittel der altersgleichen Bevölkerung; in einzelnen Ballungszentren sogar bei mehr als 50 Prozent.

Das Thema „Migration und Bildung“ ist eng mit allen bereits genannten Themenbereichen verbunden und zieht sich gleichfalls durch alle Etappen des Bildungsverlaufs und damit durch alle Bereiche des Bildungssystems. Trotz positiver Entwicklungen in den vergangenen Jahren sind Disparitäten aufgrund des Migrationshintergrunds nach wie vor stark ausgeprägt. Dies gilt für Beteiligungsmerkmale von der frühen Bildung bis zur Weiterbildung ebenso wie für die Kompetenzstände bei Kindern im Vorschulalter bis hin zu den Kompetenzen im Erwachsenenalter.

Bildung in Niedersachsen

Die im letzten Abschnitt beschriebenen Handlungsfelder für Bildungspolitik und -institutionen markieren zentrale Herausforderungen für alle Akteure im Bildungswesen. Vor diesem Hintergrund soll im Folgenden die Situation in Niedersachen beschrieben werden. Dabei wird zu prüfen sein, ob und inwieweit die bundesweiten Entwicklungen gleichermaßen auf Niedersachsen zutreffen, welche Herausforderungen sich decken und in welchen Bereichen sich landesspezifische Besonderheiten identifizieren lassen.

Höhere Bildung und unterer Qualifizierungsbereich

Das deutsche Bildungssystem befindet sich gegenwärtig in einer Phase der Expansion. Dies betrifft den Ausbau von Bildungseinrichtungen (z. B. Angebote im vorschulischen Bereich) und den strukturellen Umbau von zentralen Rahmenbedingungen (z.B. Schulstrukturveränderungen im Sekundarschulbereich) und die Umsetzung eines inklusiven Bildungssystems. Ungebrochen ist auch ein Trend zur verstärkten Nachfrage nach „höherwertigen" Bildungszertifikaten. Diese Entwicklungen sollen im folgenden Abschnitt für Niedersachsen betrachtet werden. Im schulischen Bereich werden die Übergänge nach der Grundschule und die Umsetzung von Inklusion im Schulsystem analysiert. Anschließend wird die Absolventenstruktur aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen dargestellt, bevor abschließend auf den Bildungsstand in Niedersachsen eingegangen wird.

Übergang in den Sekundarbereich I

Der Übergang in die verschiedenen Schulformen und Bildungsgänge des Sekundarschulsystems ist nach wie vor eine Schlüsselstelle individueller Bildungsverläufe. Analog zum Bundestrend (**vgl. Abb. A1 im Anhang**) ist auch in Niedersachsen die Nachfrage nach formal höher qualifizierenden Bildungsgängen in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Dies hat zu erheblichen Verschiebungen in den Schülerströmen geführt. Der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler (44 Prozent) mündet nach der Grundschule mittlerweile in das Gymnasium ein (**Abb. 1**). Im betrachteten Zeitraum ist das Abitur nach 12 Schuljahren (G8) strukturell verankert. Die Möglichkeit, nach 13 Jahren die allgemeine Hochschulreife zu erwerben (G9), war nur in vereinzelten Schulen möglich. Folglich spielte das G9 mit 0,6 Prozent der Einmündungen in den Sekundarbereich I auch nur eine marginale Rolle. Nach einer Schulgesetzänderung aus dem Jahr 2015 wird das Gymnasium ab dem Schuljahr 2016/17 wieder die Schuljahrgänge 5 bis 13 (G9) umfassen.

Die Hauptschule und die Realschule haben in den vergangenen zehn Jahren besonders stark an Bedeutung verloren: Während im Jahr 2004 mehr als jede/r zweite Schülerin und Schüler auf eine dieser Schularten (18 Prozent Hauptschule und 37 Prozent Realschule) einmündete, ging im Jahr 2014/15 nur noch jede/r fünfte/r Schülerin oder Schüler nach der Grundschule auf eine Haupt- (4 Prozent) oder eine Realschule (16 Prozent).

Die Verschiebungen der Übergangsquoten in den Sekundarbereich I sind vor allem durch die zunehmende Bedeutung von Schulen mit mehreren Bildungsgängen/Integrierten Gesamtschulen bedingt. Mittlerweile geht mehr als jede/r dritte Schülerin oder Schüler (36 Prozent) nach der Grundschule auf eine dieser Schulformen. Obwohl die Oberschulen erst mit dem Schuljahr 2010/11 eingeführt wurden, liegt die Übergangsquote in diese Schulform (zusammen mit der Gesamtschule) mittlerweile um 7,5 Prozentpunkte über dem Bundestrend.

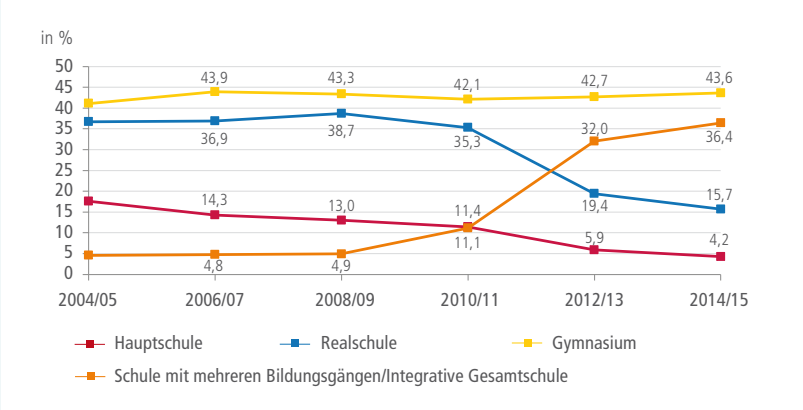


Abb. 1: Verteilung der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler, die im vorangegangen Schuljahr die Grundschule besuchten, auf die Schularten 2004/05 – 2014/15* (in %)

* Angegeben werden die jeweiligen Schuljahre.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik 2004 – 2015, eigene Berechungen

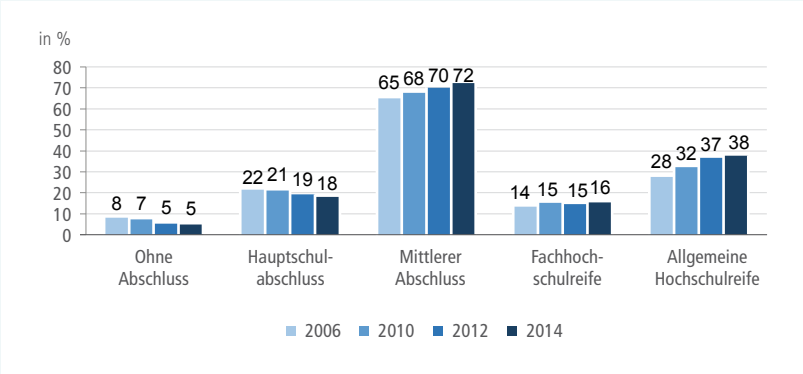


Abb. 2: Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen 2006 bis 2014 in Niedersachsen nach Abschlussarten (in % der gleichaltrigen Wohnbevölkerung)

Quelle: Sekretariat der KMK, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2006 bis 2014

Ungeachtet dieser Entwicklung wurde der Bedeutungsverlust der Hauptschule auch schon vor dem Ausbau von Schulen mit mehreren Bildungsgängen sichtbar. So verringerte sich die Einmündung der Fünftklässlerinnen und -klässler in eine Hauptschule von 2004 von 18 Prozent auf 12 Prozent im Jahr 2010.

Abschlussstruktur der Absolventen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen

Mit der in den vergangenen Jahren stetig steigenden Nachfrage nach formal höher qualifizierenden Bildungsgängen geht auch ein Trend zu höheren Abschlüssen einher (**Abb. 2**). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen, ist von 22 Prozent auf 18 Prozent gesunken. Demgegenüber steht ein deutlicher Anstieg der Absolventinnen und Absolventen mit einem mittleren Abschluss (plus 7 Prozentpunkte) und einer allgemeinen Hochschulreife (plus 10 Prozentpunkte). Ein leichter Anstieg von 2 Prozentpunkten ist auch bei der Fachhochschulreife zu verzeichnen.

Die beschriebene Entwicklung geht mit der Tatsache einher, dass immer mehr junge Menschen Schulabschlüsse nachholen oder über die Zeit mehrere Abschlüsse erwerben. Erkennbar wird dies, wenn die Summe der Abschlussquoten aufgrund zeitversetzter Mehrfacherfassungen 100 Prozent überschreitet. Für Niedersachsen ergibt sich mit einem Wert von 143 Prozent ein um 13 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt liegender Wert, der gleichzeitig der höchste im Ländervergleich ist. Wenngleich über die Gründe mangels auswertbarer Individualdaten keine genauen Aussagen getroffen werden können, kann festgestellt werden, dass es immer mehr Menschen gelingt, nach einem (ersten) allgemein bildenden Schulabschluss einen weiteren Abschluss nachzuholen – sei es im Zuge der beruflichen Ausbildung oder im Zuge eines weiteren Bildungsgangs auf einer allgemein bildenden Schule. Der Befund deutet damit auf die Flexibilität des niedersächsischen Bildungssystems hin, wenngleich nicht beantwortet werden kann, ob sich Abschlussaspirationen erst über den Lebensverlauf verändert haben und Personen Abschlüsse auf dem zweiten Bildungsweg nachholen, ob es Schülerinnen und Schülern zunächst nicht gelingt, den angestrebten Abschluss auf direktem Wege zu erreichen oder ob auch die Tatsache, dass allgemeinbildende Schulabschlüsse im Rahmen der beruflichen Bildung durch Anerkennungsregelungen vergeben werden, eine Rolle spielt.

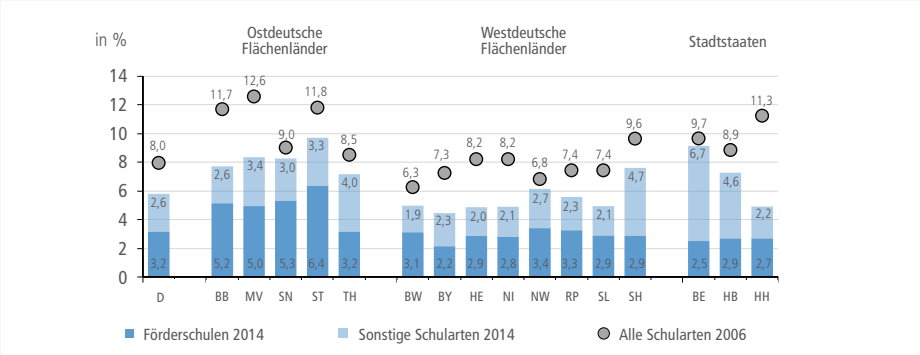


Abb. 3: Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden sowie Förderschulen 2006 und 2014 in Niedersachsen (in % der gleichaltrigen Wohnbevölkerung)

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. D7-2A. Datenquelle: Sekretariat der KMK (2015), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2005 bis 2014

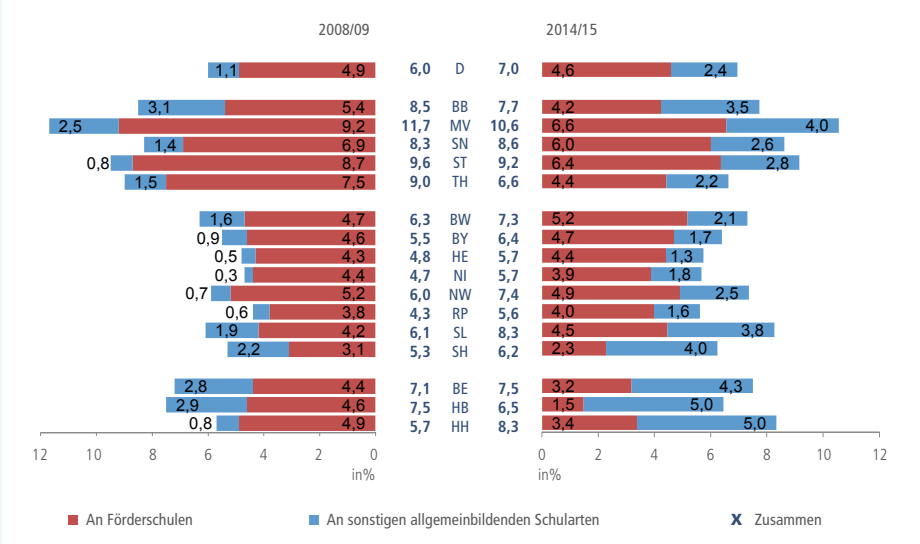


Abb.4: Sonderpädagogische Förderung 2008/09 und 2014/15 nach Ländern und Förderort (in %)

Quelle: Sekretariat der KMK (2016), Sonderpädagogische Förderung in Schulen

Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss

Innerhalb der vergangenen Dekade ist der Anteil von Jugendlichen, die die Schule ohne allgemein bildenden Schulabschluss verlassen, in Niedersachsen deutlich zurückgegangen (**Abb. 3**): Verließen 2006 noch 8,2 Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung die Schule ohne einen Schulabschluss, waren es 2014 nur noch 4,9 Prozent. Der überwiegende Teil (57 Prozent) von ihnen stammt aus den Förderschulen, daher gilt es, die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Zuge der Inklusionsbemühungen weiterhin verstärkt zu beobachten.

Sonderpädagogische Förderung und Inklusion

Insgesamt haben 5,7 Prozent aller niedersächsischen Schülerinnen und Schüler sonderpädagogischen Förderbedarf (**Abb. 4**) und damit einen Anspruch auf einen Ausgleich ihrer durch körperliche oder geistige Beeinträchtigungen bedingten Nachteile im Rahmen einer ihren Bedürfnissen entsprechenden schulischen Bildung und Erziehung. Niedersachsen weist damit eine der geringsten Quoten von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Ländervergleich auf.
Dennoch hat die Quote analog zum Bundestrend zwischen 2008 und 2014 zugenommen.

Im Zuge der 2009 in Kraft getretenen Konvention der Vereinten Nationen (UN) über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, haben sich Bund und Länder verpflichtet, den Inklusionsanteil des deutschen Bildungssystems auszubauen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an allgemein bildenden Schulen unterrichtet werden, liegt in Niedersachsen im Jahr 2008 bei 0,3 Prozent und 2014 bei 1,8 Prozent in Bezug auf die gesamte Schülerschaft. Betrachtet man das Verhältnis zwischen der Beschulung der Kinder und Jugendlichen in Förderschulen und in allgemein bildenden Schulen, so wurden 2008 weniger als 10% in allgemein bildenden Schulen unterrichtet. 2014 waren es bereits rund 32 Prozent. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler (68 Prozent) wird jedoch nach wie vor an Förderschulen unterrichtet. Die Inklusionsquote liegt damit 2014 in Niedersachsen leicht unter dem Bundesdurchschnitt; auf die Entwicklung des Ausbaus der inklusiven Beschulung gilt es daher weiter ein besonderes Augenmerk zu richten.

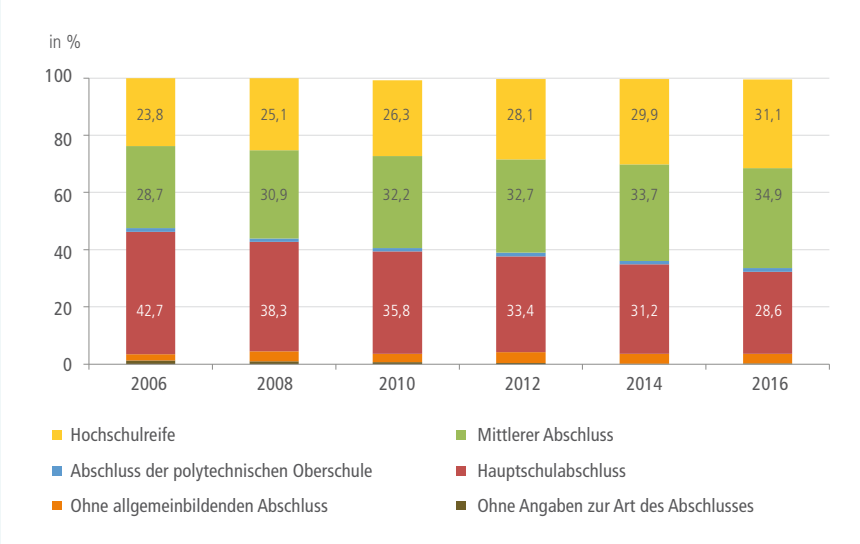


Abb. 5: Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren 2006 bis 2014 nach allgemeinbildendem Schulabschluss (in %)*

*Differenzen zu 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. B5-8web. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2006 – 2014

Bildungsstand der niedersächsischen Bevölkerung

Neben Veränderungen in der Abschlussstruktur – also den aktuellen Absolventenkohorten – gibt es auch deutliche Veränderungen des allgemeinen Bildungsstandes der 25- bis 64-Jährigen in den vergangenen zehn Jahren (**Abb. 5**). Während 2006 noch 43 Prozent dieser Altersgruppe über maximal einen Hauptschulabschluss verfügten, sind es 2016 nur noch 29 Prozent. Damit einhergeht ein Anstieg des Anteils von Menschen mit mittlerem Abschluss (um 6 Prozentpunkte auf 35 Prozent) sowie mit allgemeiner Hochschulreife (um 7 Prozentpunkte auf 31 Prozent). Der Anteil der Menschen mit allgemeiner Hochschulreife liegt in Niedersachsen leicht unter dem Bundesdurchschnitt (**vgl. Abb. A2 im Anhang**). Auffallend ist, dass die Quote von Menschen ohne allgemein bildenden Abschluss im betrachteten Zeitraum nicht zurückgegangen, sondern sogar leicht gestiegen ist. Aufgrund der positiven Entwicklungen bei den Absolventen, die die Schule ohne einen Schulabschluss verlassen, sollte sich dieser Trend auch in der Gesamtbevölkerung widerspiegeln. Eine mögliche Erklärung für das Ausbleiben dieses Trends sind Wanderungsbewegungen von Personen aus anderen Bundesländern oder Staaten, deren Bildungsausstattung sich nur auf den Bildungsstand der Gesamtbevölkerung auswirken kann.

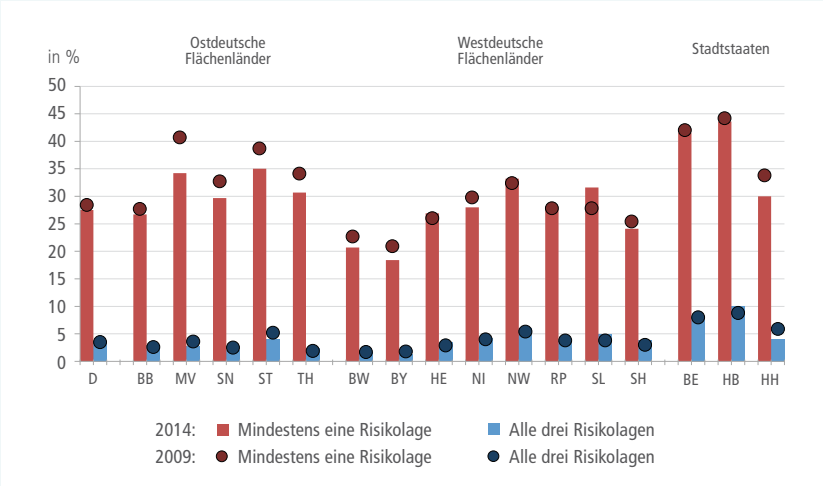
Auch in Niedersachsen zeigt sich ein anhaltender Trend zu mehr Bildung – sowohl bei der Bildungsbeteiligung als auch bei den Ergebnissen von Bildungsprozessen. Die Nachfrage nach höher qualifizierenden Schularten und den dort erreichbaren Abschlüssen steigt ebenso wie die Anzahl von Jugendlichen, die die Schule mit einer Hochschulreife verlassen.

Die Erfolge dieser Bildungsexpansion lassen sich auch in Niedersachsen an den Bildungsabschlüssen ablesen: Je jünger die Menschen, desto höher ist ihr erreichter Bildungsstand. Von der verstärkten Nachfrage nach Bildung und der steigenden Bildungsbeteiligung profitieren jedoch nicht alle gleichermaßen. Besonders im unteren Qualifizierungsbereich bleiben Probleme bestehen. Zu viele Jugendliche und junge Erwachsene erwerben maximal einen Hauptschulabschluss und es ist auch in Niedersachsen ein besonderes Augenmerk auf Personen ohne Schulabschluss zu richten.

Abb. 6: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren 2014 nach Anzahl der Risikolagen und Ländern (in %)

Anmerkungen: Kinder unter 18 Jahren werden einer Risikolage zugeordnet, wenn sie in einer Familie aufwachsen mit einer sozialen (z.B. Arbeitslosigkeit), finanziellen (Haushaltseinkommen unter der Armutsgrenze) oder bildungsbezogenen (keine abgeschlossene Berufsausbildung oder Hochschulzugangsberechtigung) Risikolage.

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. A4-4web. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2009 und 2014, eigene Berechnungen



Soziale Disparitäten

Trotz positiver Entwicklungen in den letzten Jahren ist der Bildungserfolg in Deutschland weiter stark von der sozialen Herkunft abhängig. Keinem Bundesland ist es in den vergangenen Dekaden gelungen, den Bildungserwerb von der sozialen Herkunft zu entkoppeln. Der seit langem stabile Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg bleibt somit in Deutschland eine Herausforderung zur Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder und Ausschöpfung von Begabungsreserven.

In diesem Abschnitt werden soziale Ungleichheiten des Bildungserfolgs betrachtet. Bevor auf den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Merkmalen der Bildungsbeteiligung sowie der Kompetenzstände am Ende der Vollzeitschulpflicht eingegangen wird, soll die Verteilung der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren auf die bildungsbezogenen, beruflichen und sozialen Risikolagen beschrieben werden.

Risikolagen

Die Rahmenbedingungen für Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen lassen sich anhand verschiedener Struktur- und Prozessmerkmale beschreiben. Im Bildungsbericht werden drei situative Lagen, die als Risiko für den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen angesehen werden, betrachtet: die soziale, finanzielle und bildungsbezogene Risikolage. Eine soziale Risikolage liegt vor, wenn kein im Haushalt lebender Elternteil erwerbstätig ist. Eine finanzielle Risikolage besteht, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze von 60 Prozent des Durchschnittsäquivalenzeinkommens liegt, und von einer bildungsbezogenen Risikolage wird gesprochen, wenn beide Eltern weder eine abgeschlossene Berufsausbildung noch eine Hochschulzugangsberechtigung erreicht haben. Jede dieser drei Risikolagen stellt einen möglichen Belastungsfaktor für den Bildungserwerbsprozess der Kinder und Jugendlichen dar. In Deutschland ist 2014 mit 27,5 Prozent mehr als jedes vierte Kind von mindestens einer dieser Risikolagen betroffen; 3,7 Prozent der Kinder in Deutschland sind dabei sogar allen drei Risiken ausgesetzt (**Abb. 6**). In Niedersachsen sind im gleichen Jahr 28 Prozent der Kinder von einer und 4,2 Prozent der Kinder von allen drei Risikolagen betroffen. Im Vergleich zu 2009 ist die Belastung durch mindestens eine oder alle drei Risikolagen bundesweit und in Niedersachsen leicht zurückgegangen.

Bildungsbeteiligung

Die Bildungsbeteiligung an den weiterführenden Schulen in Deutschland und in Niedersachsen variiert nach dem sozioökonomischen Hintergrund des Elternhauses: Je höher der Bildungsstand der Eltern, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit der Kinder und Jugendlichen, auf ein Gymnasium zu gehen (**Abb. 7**). Ein umgekehrter Trend zeigt sich bei dem Besuch der Haupt- und Realschule, auf die vorwiegend Schülerinnen und Schüler aus statusmittleren und statusniedrigeren Elternhäusern gehen.

Kompetenzen

Die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern ist eine wichtige Lernvoraussetzung und gilt als zentrale Bedingung für den weiteren Wissenserwerb und die Integration in das Berufsleben. In Deutschland insgesamt hat die mittlere Lesekompetenz von 2009 zu 2015 leicht, aber signifikant abgenommen

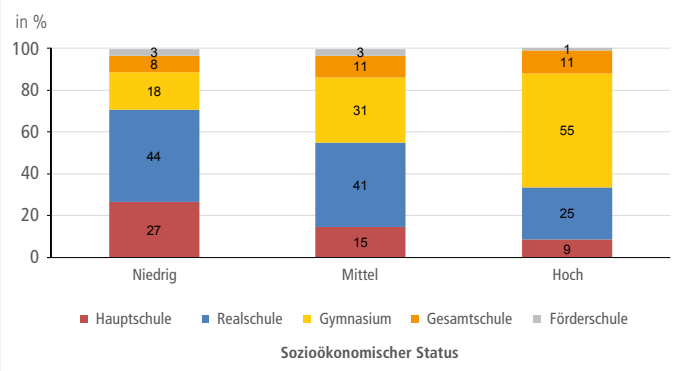


Abb. 7: Verteilung der Neuntklässlerinnen und -klässler auf die Bildungsgänge in Niedersachsen nach sozioökonomischem Status* (in %)

* Für alle Jugendlichen wurde der Index für den höchsten beruflichen Status der Familie gebildet (HISEI). Es werden die 25 Prozent der Jugendlichen mit den höchsten Indexwerten (Hoch) mit den 50 Prozent mit mittleren (Mittel) und den 25 Prozent mit den niedrigsten Indexwerten (Niedrig) verglichen.

Anmerkung: Es werden nur die Daten berichtet von Jugendlichen, für die auch Angaben zum Migrationshintergrund vorlagen. So wird eine Vergleichbarkeit zum Abschnitt Migration ermöglicht.

Quelle: IQB 2015, eigene Berechnungen

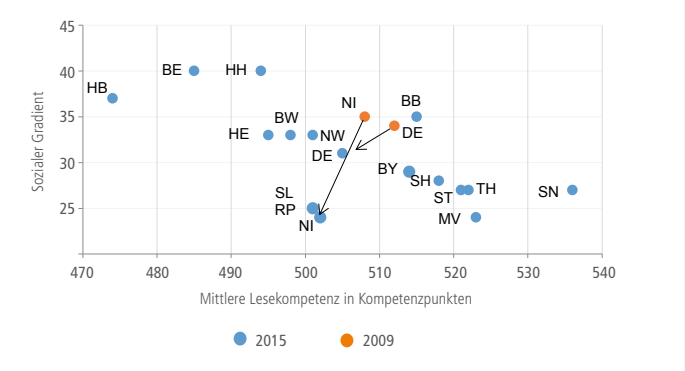


Abb. 8: Zusammenhang zwischen sozioökonomischen Hintergrund (sozialer Gradient) und mittlerer Lesekompetenz im Fach Deutsch 2015* nach Ländern

* sowie für Niedersachsen und Deutschland auch für das Jahr 2009

Quelle: IQB Ländervergleich 2015, eigene Darstellung

(minus 6 Prozentpunkte) (**Abb. 8**). In Niedersachsen blieb die Lesekompetenz im gleichen Zeitraum stabil. Sie liegt 2015 im Bundesdurchschnitt (Stanat, Böhme, Schipolowski, Haag 2015, S. 340). Im unteren Leistungsbereich zeigen sich zudem auch im Jahr 2015 Herausforderungen für Niedersachsen:
23 Prozent, das heißt fast jede/r vierte Neuntklässlerin und Neuntklässler in Niedersachsen, erreicht nicht den Mindeststandard im Kompetenzbereich Lesen im Fach Deutsch eines mittleren Schulabschlusses (ebd., S.134).
Die erreichte Leseleistung im Fach Deutsch ist bundesweit von der familiären Herkunft abhängig: je höher der sozioökonomische Status des Elternhauses, desto besser lesen die Schülerinnen und Schüler. In Niedersachsen hat sich der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz von 2009 zu 2015 um 11 Punkte verringert (**Abb. A3 im Anhang**). Damit ist Niedersachsen das einzige westdeutsche Flächenland, das die sozialen Disparitäten zumindest in Bezug auf die Lesekompetenz in dieser Größenordnung verringern konnte. Auch wenn die Gründe dieses Effekts vielfältig sein können, ist die betrachtete Entwicklung – eine deutliche Reduzierung des Ungleichheitseffekts von 2009 zu 2015 – ein positiver Befund, der auf eine Erhöhung der Chancengleichheit im Bildungssystem hindeutet (**Abb. 8**).

Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist weiterhin beständig und – soweit Daten vorliegen – in allen Bildungsbereichen ausgeprägt. Dies bezieht sich sowohl auf Partizipationsmerkmale beim Zugang zu institutionalisierten Bildungsangeboten als auch auf den Kompetenzerwerb. Hinsichtlich der Bildungsbeteiligung an den verschiedenen Bildungsgängen in der Sekundarstufe I sind soziale Ungleichheiten in Deutschland stark ausgeprägt und trotz positiver Entwicklungen stabil. Je höher der sozioökonomische Status, desto höher die Beteiligungsquoten am Bildungsgang Gymnasium. Soziale Disparitäten des Kompetenzerwerbs konnten im Schulbereich insgesamt abgemildert werden, auch wenn sie weiterhin bestehen und unerfreulich hoch ausfallen. In Niedersachsen haben sich im Vergleich der Jahre 2009 und 2015 die sozialen Disparitäten beim Erwerb der mittleren Lesekompetenz im Fach Deutsch reduziert. Wünschenswert wäre mit der Verringerung der sozialen Ungleichheitseffekte ein Anstieg der mittleren Kompetenzstände. Diese zeichnen sich aber bei leicht rückläufigen Tendenzen durch eine große Stabilität aus. Zudem erreicht fast jede/r vierte/r Neuntklässlerin und Neuntklässler nicht den Mindeststandard im Kompetenzbereich Lesen im Fach Deutsch eines mittleren Schulabschlusses. Die von der sozialen Herkunft abhängigen Kompetenzniveaus bleiben somit auch in der Zukunft eine Herausforderung in Niedersachsen.

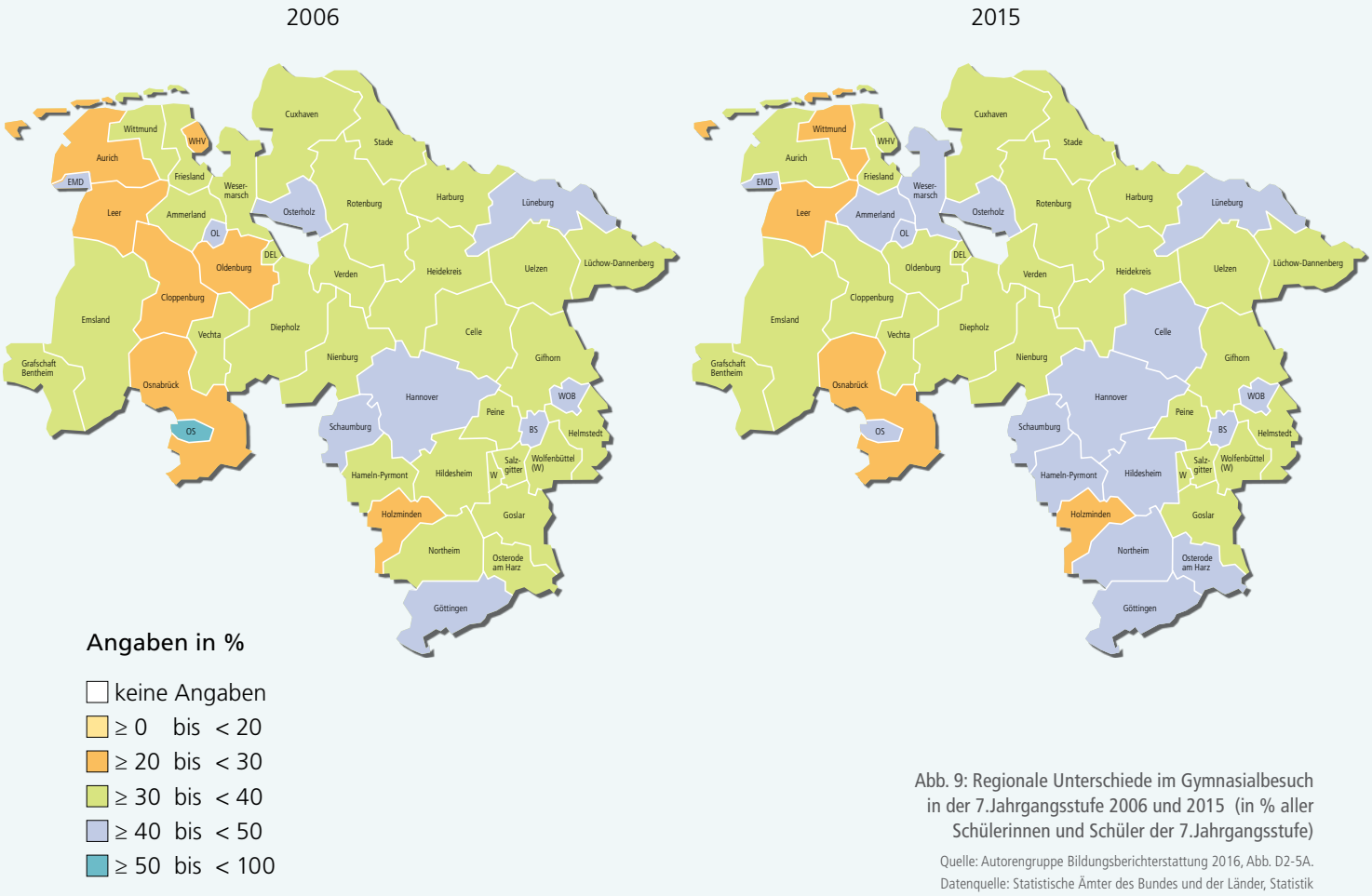


Abb. 9: Regionale Unterschiede im Gymnasialbesuch in der 7.Jahrgangsstufe 2006 und 2015 (in % aller Schülerinnen und Schüler der 7.Jahrgangsstufe)

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Abb. D2-5A. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Statistik Regional 2006 und 2014, eigene Berechnungen

Regionale Disparitäten

Ein Bildungssystem ohne regionale Differenzierungen ist nicht vorstellbar. Unter einer Gerechtigkeitsperspektive werden regionale Differenzierungen dann bedeutsam, wenn sich Regionen herausbilden, in denen sich in Bezug auf den Bildungserwerb benachteiligende Faktoren kumulieren und so Voraussetzungen entstehen, die junge Menschen in Abhängigkeit ihres Wohnortes benachteiligen. Die deutsche Bildungslandschaft ist insgesamt von einer immer stärkeren regionalen Differenzierung geprägt. Auch in Niedersachsen als großem Flächenland, das neben wenigen urbanen Zentren vor allem aus ländlichen Räumen besteht, zeigen sich unterschiedliche regionale bildungsspezifische Entwicklungen.

Im folgenden Abschnitt wird daher ein genauerer Blick auf die regionalen Unterschiede im Gymnasialbesuch, auf den Anteil junger Menschen mit Hochschulabschluss sowie auf den Anteil der 30- bis unter 35-Jährigen ohne beruflichen Abschluss gerichtet.

Regionale Unterschiede im Gymnasialbesuch

Wie im ersten Kapitel gezeigt wurde, ist die Quote der Gymnasialeinmündung in den vergangenen Jahren in Niedersachsen angestiegen. Wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler der 7. Jahrgangsstufe an allen Schülerinnen und Schülern dieser Jahrgansstufe betrachtet, zeigt sich zwischen 2006 und 2015 ein Anstieg um zwei Prozentpunkte auf 39 Prozent. Es lassen sich jedoch erhebliche Disparitäten zwischen den einzelnen Regionen feststellen (**Abb. 9**), die über die Zeit relativ konstant geblieben sind: So besteht 2015 zwischen dem Landkreis Leer als Region mit der geringsten Gymnasialbesuchsquote von 25 Prozent und der Stadt Osnabrück mit einem Wert von 49 Prozent eine Differenz von 24 Prozentpunkten. Grundsätzliche regionale Disparitäten lassen sich zwischen urbanen und ländlichen Regionen feststellen, so weisen die städtischen Agglomerationsräume (fast) durchgängig höhere Gymnasialbesuchsquoten auf als die ländlichen Räume. Dies hängt nicht

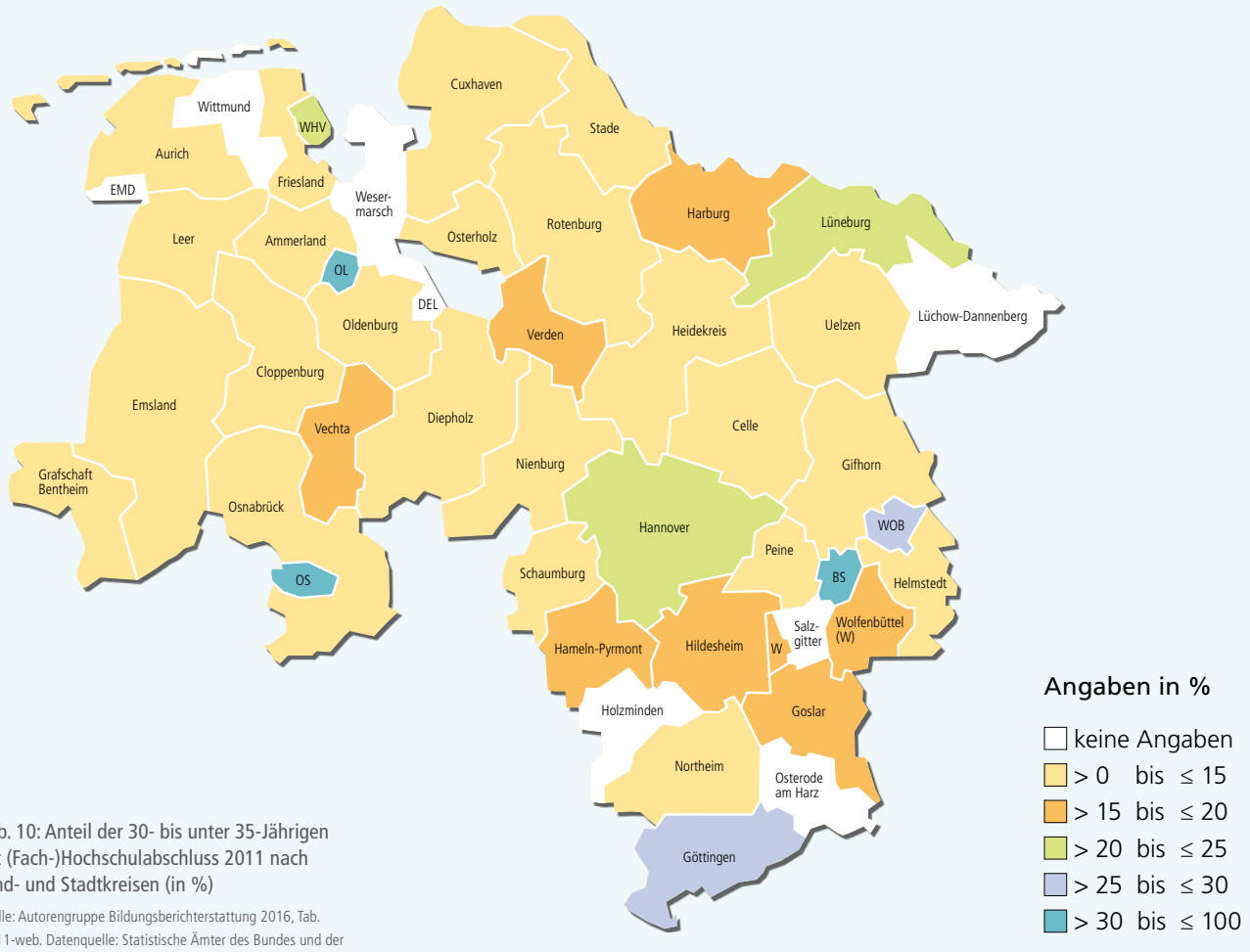


Abb. 10: Anteil der 30- bis unter 35-Jährigen mit (Fach-)Hochschulabschluss 2011 nach Land- und Stadtkreisen (in %)

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. B5-11-web. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zensus 2011

zuletzt mit dem breiteren Angebot zusammen. Dennoch lässt sich konstatieren, dass zwischen 2006 und 2015 in 34 der 46 niedersächsischen Land- oder Stadtkreise die Gymnasialbesuchsquoten – wenn auch auf teils vergleichsweise geringem Niveau – angestiegen sind.

Regionale Unterschiede in den Anteilen junger Menschen mit (Fach-)Hochschulabschluss

In Niedersachsen verfügen 18 Prozent aller 30- bis unter 35-Jährigen über einen (Fach-)Hochschulabschluss und damit etwas weniger als im Bundesdurchschnitt (22 Prozent). Dabei zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede in der regionalen Verteilung (**Abb. 10**). Zwischen der Region mit dem höchsten Anteil junger Menschen mit einem (Fach-)Hochschulabschluss (Stadt Osnabrück: 40 Prozent) und der Region mit dem geringsten Anteil (Nienburg/Weser: 9 Prozent) besteht eine Differenz von 31 Prozentpunkten. In den urbanen Regionen lassen sich tendenziell höhere Hochschulabschlussquoten (von bis zu 40 Prozent) feststellen als in den ländlichen Regionen (von 9 bis 26 Prozent). Mögliche Erklärungsfaktoren für die erheblichen regionalen Unterschiede sind vor allem das Angebot an Universitäten und abschlussadäquaten Arbeitsplätzen für Hochschulabsolventinnen und -absolventen in den urbanen Räumen.

Regionale Unterschiede in den Anteilen junger Menschen ohne Berufsabschluss

Den zuvor beschriebenen Quoten junger Menschen mit einem Hochschulabschluss stehen 18,3 Prozent der 30- unter 35-Jährigen gegenüber, die über keinen beruflichen Abschluss verfügen und sich auch nicht mehr in Ausbildung befinden (**Abb. 11**). Dieser Wert ist geringfügig höher als im Bundesdurchschnitt (17,7 Prozent). Werden die Regionen mit den höchsten und geringsten Anteilen betrachtet, zeigen sich

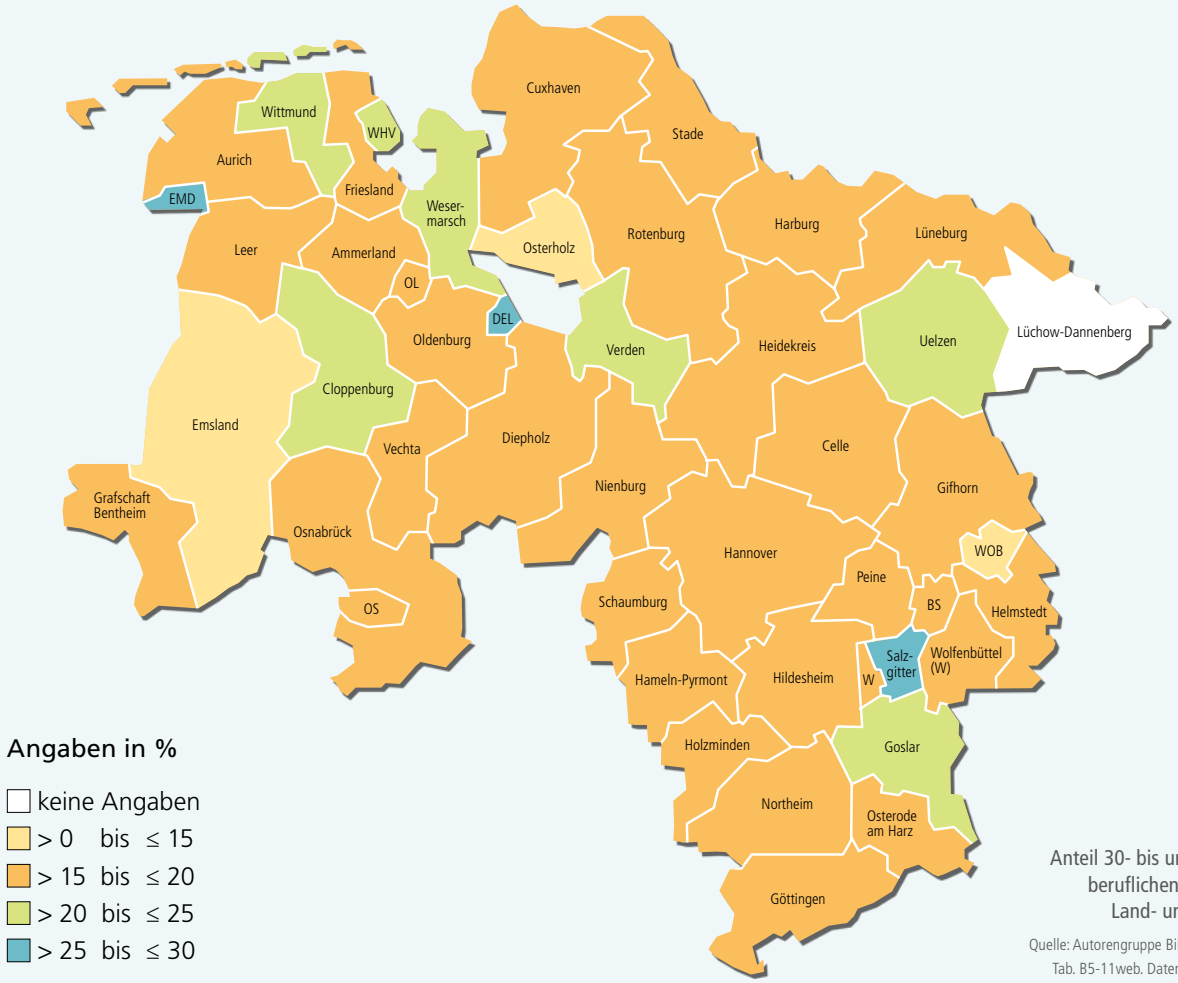


Abb. 11:
Anteil 30- bis unter 35-Jährigen ohne beruflichen Abschluss 2013 nach Land- und Stadtkreisen (in %)

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. B5-11web. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zensus 2011

erhebliche regionale Disparitäten. Zwischen der Region mit dem höchsten Anteil junger Menschen ohne Abschluss (Salzgitter: 29 Prozent) und der Region mit dem geringsten Anteil (Osterholz: 14 Prozent) besteht eine Differenz von fast 16 Prozentpunkten. Es gibt also Regionen, in denen mehr als jeder vierte Bewohner zwischen 30 und 35 Jahren beruflich nicht qualifiziert ist und sich mit erheblichen Übergangsschwierigkeiten in das Erwerbsleben konfrontiert sieht. Durchgängige Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Räumen lassen sich nicht feststellen.

So sehr sich die einzelnen Regionen Niedersachsens in ihren ökonomischen und sozialstrukturellen Gegebenheiten unterscheiden, so sehr unterscheiden sie sich auch hinsichtlich ihrer bildungsspezifischen Rahmenbedingungen. Erhebliche regionale Unterschiede gibt es etwa im Gymnasialbesuch in der 7. Jahrgangsstufe: In den urban geprägten Regionen Niedersachsens besuchen deutlich mehr Schülerinnen und Schüler das Gymnasium als in den eher ländlich geprägten Regionen. Gleichermaßen unterscheiden sich die einzelnen Regionen teils beträchtlich in ihrem Anteil junger Menschen mit einem Hochschulabschluss bzw. ohne beruflichen Abschluss. Entsprechend der unterschiedlichen Entwicklung zu handeln und langfristige Benachteiligungen einzelner Regionen zu vermeiden, wird auch in Zukunft eine der wesentlichen Herausforderungen für das niedersächsische Bildungssystem sein.

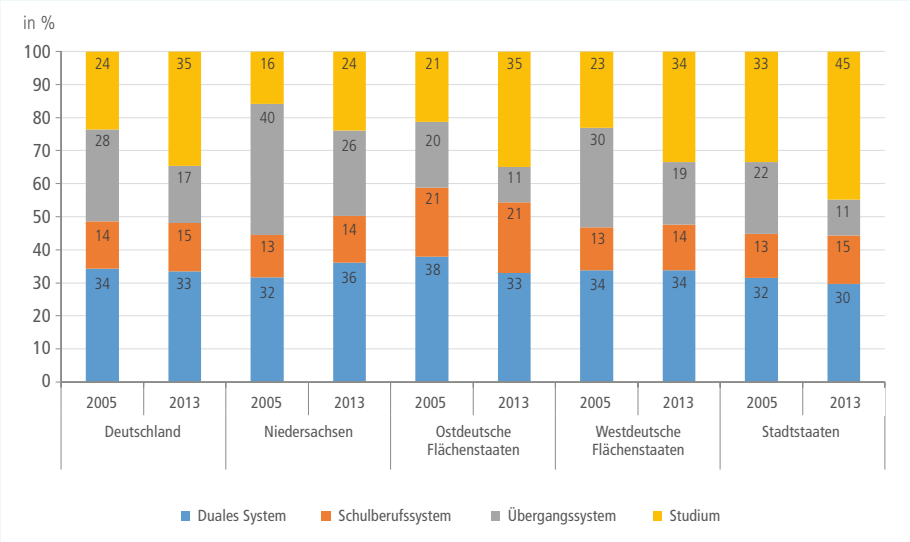


Abb.12:
Neuzugänge zu allen Sektoren beruflicher Erstausbildung 2005 und 2013 in Deutschland, den ost- und westdeutschen Flächenstaaten sowie den Stadtstaaten und Niedersachsen (in %)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers

Entwicklung in der Qualifikationsstruktur

In Niedersachsen gibt es analog zur gesamtdeutschen Entwicklung einen Trend von der beruflichen Ausbildung hin zum Hochschulstudium. Nahmen im Jahr 2005 noch 16 Prozent aller Anfänger in den Bildungssektoren ein Studium auf, waren es 2013 bereits 24 Prozent, wenngleich der Trend mit einer Differenz von drei Prozentpunkten gegenüber dem Gesamtdeutschen etwas geringer ausfiel.
Diese Entwicklung geht einher mit einer Verschiebung der Neuzugänge in den übrigen Sektoren beruflicher Erstausbildung (**Abb. 12**). Dabei ist ein Rückgang der dualen Berufsausbildung im Bundestrend erkennbar, es zeigt sich aber, dass der Rückgang im Wesentlichen auf Entwicklungen in den ostdeutschen Flächenländern zurückzuführen ist. In den westdeutschen Flächenländern ist der Anteil derer, die in eine duale Ausbildung übergehen stabil, wenngleich 2013 etwas mehr Jugendliche eine duale Ausbildung wählten als 2005. Während in Deutschland der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung leicht abgenommen hat, zeigt sich in Niedersachsen mit einem Zuwachs von 4 Prozentpunkten ein gegenteiliger Trend. Diese Entwicklung kann für den betrachteten Zeitraum für eine Reihe von westdeutschen Flächenländern beobachtet werden. Um diese Entwicklung einordnen zu können, bedarf es einer Betrachtung des Berufsausbildungssystems ohne den tertiären Ausbildungsbereich (**Abb. A5 im Anhang**). Mit einem Anteil des dualen Systems von 48 Prozent an allen Neuzugängen befindet sich Niedersachsen im Bundesvergleich im unteren Drittel. Demgegenüber steht ein vergleichsweise großer Anteil (34 Prozent) von Personen, die sich im Übergangssystem befinden. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Personen, die im betrachteten Zeitraum in das Übergangssystem übergingen – bezogen auf das gesamte Übergangsgeschehen – um 14 Prozentpunkte reduziert (**Abb. 12**).

Der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung erhöhte sich in Niedersachsen entgegen dem bundesdeutschen Trend zwischen 2005 und 2013. Es gilt dennoch weiterhin, das Gewicht der dualen Ausbildung zu stärken. Die Reduktion des Anteils der Zugänge in das Übergangssystem weist darauf hin, dass es tendenziell mehr niedersächsischen Schülerinnen und Schülern gelingt, direkt in eine vollqualifizierende berufliche Erstausbildung überzugehen. Der relativ hohe Wert im Ländervergleich veranlasst dazu, das Augenmerk auch künftig auf die Reduktion der Einmündungen in das Übergangssystem zugunsten eines direkten Übergangs in das duale oder das Schulberufssystem zu legen.

Abb. 13: Kinder im Alter von unter 3 Jahren sowie 3 bis unter 6 Jahren*/** in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2015 nach Ländern (in %)

* Bei der Berechnung der altersspezifischen Quoten der Bildungsbeteiligung wird die Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen, Tagespflege und (vor-)schulischen Einrichtungen auf die altersentsprechende Bevölkerung am 31. Dezember des vorherigen Jahres bezogen.

** Kinder, die sowohl Tageseinrichtungen als auch Kindertagespflege nutzen, wurden bis zum Jahr 2011 doppelt gezählt. Seit 2012 werden sie nur in Tageseinrichtungen berücksichtigt.

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Tab. C3-8web.
Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Schulstatistik; Bevölkerungsstatistik; Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg, eigene Berechnungen

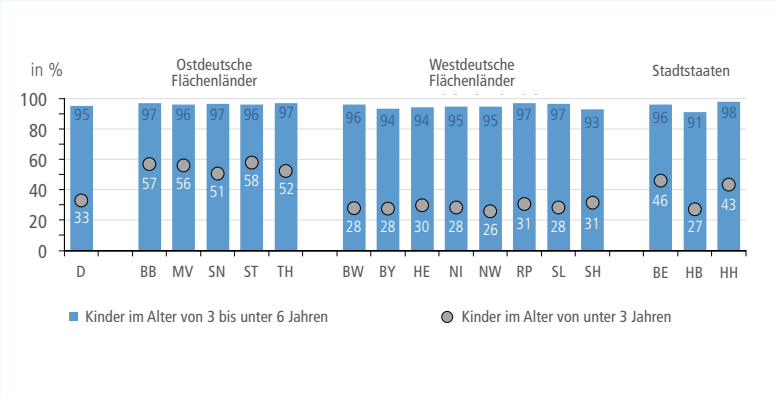
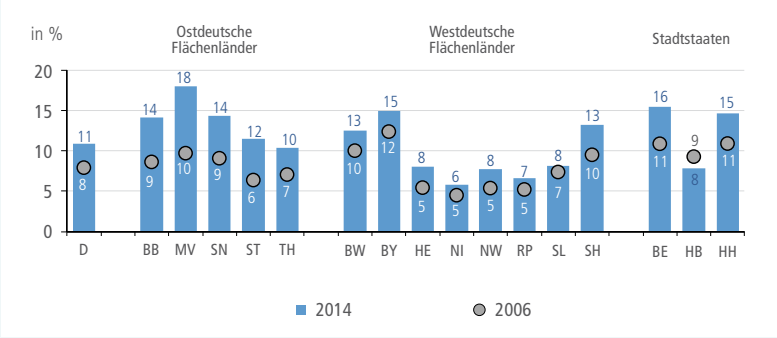


Abb. 14: Schulen in freier Trägerschaft 2006 und 2014 nach Ländern (in %)

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, D1-6web.
Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik 2014/15



Bedarfsgerechtigkeit des öffentlichen Bildungssystems

Analog zum Bundestrend gehen mit dem demografischen Wandel auch in Niedersachsen stetig sinkende Schülerzahlen einher. Diesem Trend und den sich wandelnden Qualifikationsbedarfen und -wünschen sowie höherer Nachfrage nach frühkindlicher Betreuung und Ganztagsangeboten Rechnung tragend, wird es auch in Zukunft eine der zentralen Herausforderungen für die Handelnden in Bildungspolitik und -praxis sein, adäquate Lernumgebungen bereitzustellen.
Hinweise für einen real oder subjektiv wahrgenommenen Mangel von Bildungsangeboten kann unter anderem die Gründung von privaten Schulen geben. Auf die Entwicklung der Angebote in freier Trägerschaft im vorschulischen und schulischen Bereich sowie der Ganztagsangebote in den letzten Jahren wird daher im folgenden Abschnitt eingegangen.

Entwicklung der vorschulischen Betreuungssituation

Die Schaffung von mehr Betreuungsplätzen für unter 3-jährige Kinder ist ein elementares Ziel der „Zukunftsoffensive Bildung“, die im Jahr 2013 von der niedersächsischen Landesregierung ins Leben gerufen wurde.
Die Betreuungsquoten von Kindern zwischen 3 bis unter 6 Jahren weisen in allen Bundesländern hohe Quoten zwischen 91 und 98 Prozent auf (**Abb. 13**). Niedersachsen liegt mit einer Quote von 95 Prozent exakt im Bundesdurchschnitt.
Ein anderes Bild zeigt sich in Bezug auf die Betreuungssituation unter 3-Jähriger: Mit einer Quote von 28 Prozent der altersentsprechenden Bevölkerung liegt Niedersachsen nur geringfügig unter dem Bundestrend (33 Prozent), wenn die traditionell hohen Betreuungsquoten in den ostdeutschen Flächenländern und teilweise auch in den Stadtstaaten berücksichtigt werden. Mit einer Zunahme von über 44.568 betreuten Kindern unter 3 Jahren seit 2006 verzeichnet Niedersachen allerdings die größte prozentuale Zunahme aller Bundesländer, wenngleich weiterer Entwicklungsbedarf besteht.

Schulen in freier Trägerschaft

Analog zum Bundestrend ist in Niedersachsen ein Trend zum Ausbau von Schulen in freier Trägerschaft zu beobachten und damit eine zunehmende Heterogenisierung der Bildungslandschaft festzustellen. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern geschieht dies jedoch auf vergleichsweise geringem Niveau. Niedersachsen weist mit einem Anteil von 5,9 Prozent den geringsten Anteil an Schulen in freier Trägerschaft aller Länder auf (**Abb. 14**) und liegt mit einem Wert von 5,2 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die in Schulen freier Trägerschaft beschult werden, unter dem Bundesdurchschnitt (7,2 Prozent). Darüber hinaus kann festgestellt werden, dass in

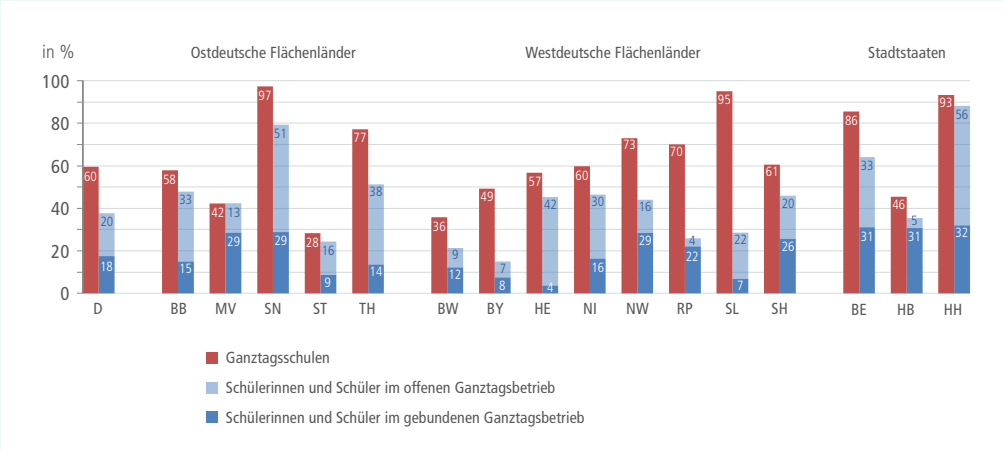


Abb.15: Anteil an Ganztagsschulen an allgemeinbildenden Schulen und Anteil von Schülerinnen und Schülern, die Angebote wahrnehmen 2014/15 (in %)

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, D3-1A. Datenquelle: Sekretariat der KMK (2016), Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik

Niedersachsen als großem Flächenland keine Gemeinde mit ausschließlich Grundschulen in freier Trägerschaft existiert. Freie Träger spielen demnach weder bei der Grundversorgung im Primar- und Sekundarbereich eine maßgebliche Rolle noch lassen sie auf einen objektiv oder subjektiv wahrgenommenen Mangel von Bildungsangeboten schließen.

Ausbau der Schulen mit Ganztagsangeboten

Der Ausbau der Ganztagsbetreuung ist ein erklärtes Ziel der „Zukunftsoffensive Bildung", die im Jahr 2013 von der niedersächsischen Bildungspolitik initiiert wurde.
In den vergangenen Jahren wurde das Ganztagsangebot in allen Schularten erheblich ausgebaut. Im Jahr 2014 hatten 60 Prozent aller niedersächsischen Schulen im Primar- und Sekundarbereich I ein Ganztagsangebot (**Abb. 15**). Dieser Wert entsprach fast genau dem Bundesdurchschnitt. Knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (47 Prozent) nahm das Angebot einer Ganztagsbetreuung in Anspruch. Dies sind deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt. Auffällig ist, dass der überwiegende Teil der Schüler im offenen Ganztagesbetrieb beschult wird und damit deutlich mehr als in den westdeutschen Flächenländern und im Bundestrend. Hinsichtlich der Teilnahmeverbindlichkeit bestehen laut Aussage der im Rahmen der StEG-Studie befragten Schulleiterinnen und Schulleiter zwischen den einzelnen Schulformen deutliche Unterschiede: Während in den Primarschulen die Teilnahme ausschließlich auf freiwilliger Quelle beruht, existiert an knapp zwei Dritteln der Schulen im nicht-gymnasialen Sekundarbereich I eine verbindliche Teilnahme für alle Schüler (32 Prozent) bzw. für einzelne Klassen oder Jahrgangsstufen (37 Prozent). In Gymnasien wird fast ausschließlich (91 Prozent) eine freiwillige Teilnahme berichtet.
Hinsichtlich der Nachfrageentwicklung ergibt sich ein gemischtes Bild: Im Primarbereich geben etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) der Schulleiterinnen und Schulleiter an, dass die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den vergangenen zwei Jahren zugenommen hat bzw. konstant geblieben ist (41 Prozent). Eine zunehmende Nachfrage im Sekundarbereich I bzw. in Gymnasien wird nur von 18 bzw. 23 Prozent der Schulleitungen berichtet und überwiegend eine konstante Nachfrageentwicklung konstatiert. Darüber hinaus gibt nur ein sehr kleiner Teil an, dass die Anmeldungen das Platzangebot übersteigen. Die bereitgestellten Ganztagsangebote scheinen damit den entsprechenden Bedarf in der Bevölkerung gut abzudecken.

**Analog zur gesamtdeutschen Entwicklung sieht sich auch Niedersachsen vor die Herausforderung gestellt, Lern- und Entwicklungsumgebungen bereitzustellen, die den unterschiedlichen Wünschen und Bedarfen der Bevölkerung Rechnung tragen. Diese Aspekte aufgreifend hat die vom niedersächsischen Kultusministerium ins Leben gerufene Initiative „Zukunftsoffensive Bildung" unter anderem den Ausbau der Schulen mit Ganztagsangeboten und die Entwicklung der vorschulischen Betreuungssituation in den Mittelpunkt ihres Förderprogramms gestellt. Mit der stärksten prozentualen Zunahme betreuter Kinder in den vergangenen Jahren im Bundeslandvergleich kann insbesondere die Verbesserung der frühkindlichen Bildung als Erfolg gewertet werden. Mit einer Betreuungsquote, die noch leicht unter dem Bundesdurchschnitt liegt, wird jedoch auch in Zukunft das Augenmerk auf den weiteren Ausbau zu richten sein.
In einem Bundesland, das durch seine große, ländliche Fläche geprägt ist, kommt in Zeiten rückläufiger Schülerzahlen der Bereitstellung öffentlicher Schulen eine besondere Rolle zu. Die flächendeckende Versorgung mit öffentlichen Grundschulen und eine unterdurchschnittliche Quote von Schulen in freier Trägerschaft sprechen dafür, dass sich in Niedersachsen aktuell kein objektiver – oder auch subjektiv wahrgenommener – Mangel an Bildungsangeboten feststellen lässt.**

Abb.16: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (1. und 2. Generation) an Gesamtbevölkerung 2013 nach Altersgruppen und Migrationshintergrund (in %)

Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2013 (siehe auch Tab. 1web)

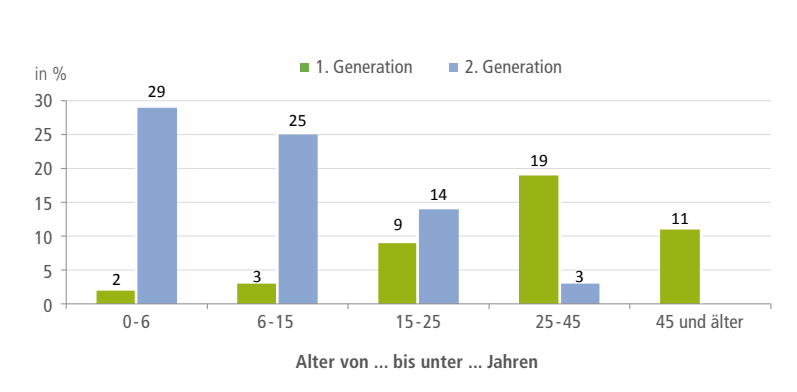
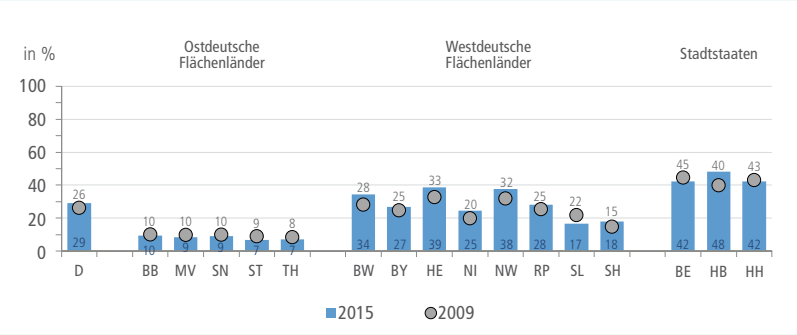


Abb. 17: Neuntklässlerinnen und Neuntklässler mit Zuwanderungshintergrund 2009 und 2015 nach Ländern

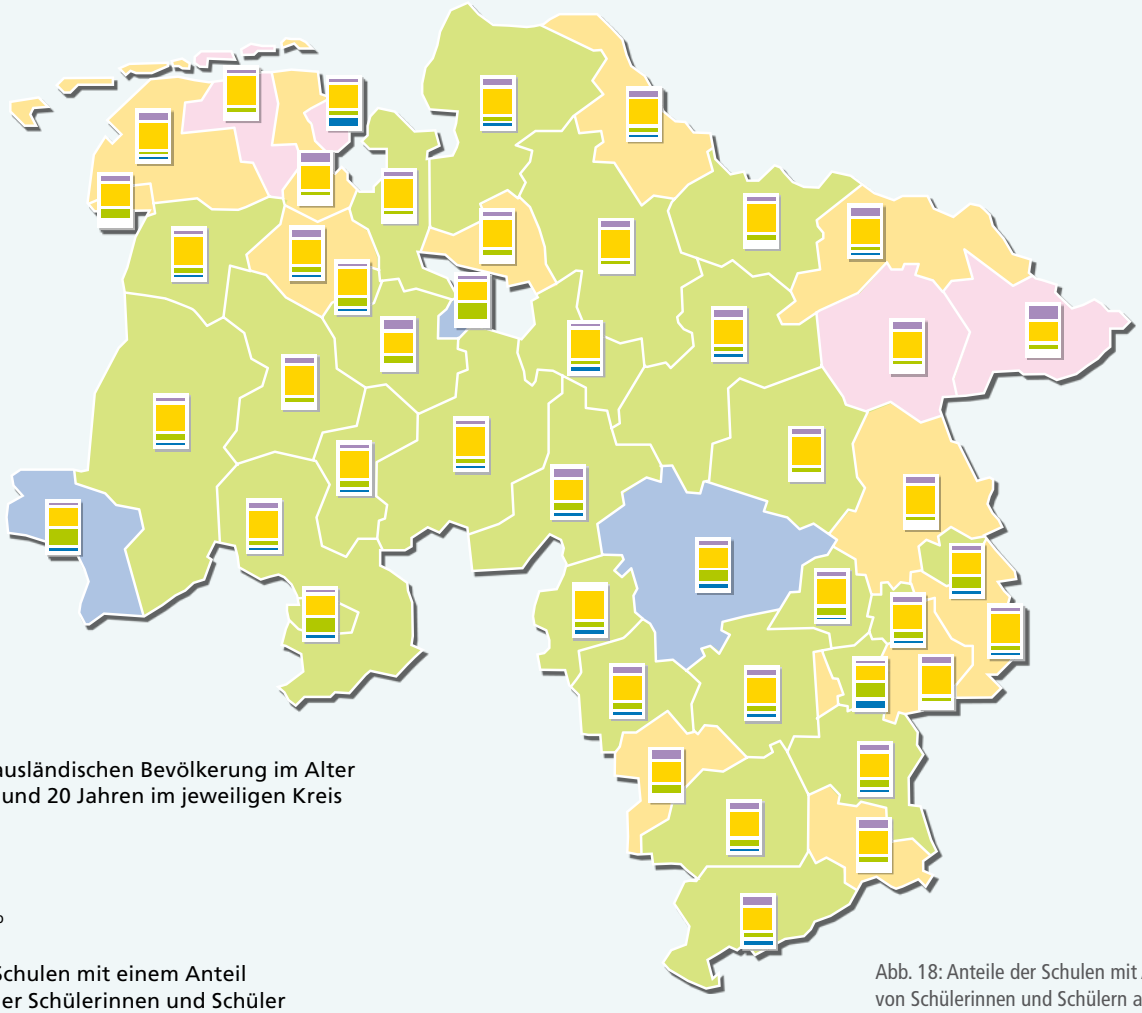
Datenquelle: Stanat, Böhme, Schipolowski, Haag 2015, Tabelle 9.1, eigene Darstellung



Bildung und Migration

Das Phänomen Migration lässt sich anhand verschiedener Dimensionen nachzeichnen (z.B. Staatsangehörigkeit, Zuwanderungsgeneration, Kompetenzen der deutschen Sprache). Dabei stehen diese Dimensionen in unterschiedlichen Zusammenhängen zum Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen. Wird beispielsweise zu Hause als Familiensprache Deutsch gesprochen, fällt es den Kindern und Jugendlichen leichter der Unterrichtssprache zu folgen. Dies spiegelt sich auch in den Kompetenzen wider. Im Folgenden werden für Niedersachsen zum einen die bildungsrelevanten Gruppen anhand migrationsspezifischer Dimensionen beschrieben. Zum anderen wird aufgezeigt, ob und welche zuwanderungsbezogenen Disparitäten in Niedersachsen beobachtbar sind. In Niedersachsen verfügt knapp ein Fünftel der Menschen über einen Migrationshintergrund (18 Prozent), d. h. mindestens ein Elternteil oder die Großeltern sind aus einem anderen Staat zugewandert (**Abb. A4 im Anhang**). Lediglich 6 Prozent der Menschen in Niedersachsen haben dagegen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Mit diesen Werten liegt Niedersachsen etwas unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts und ist in seiner migrationsspezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung mit den übrigen westdeutschen Flächenländern vergleichbar. Betrachtet man die bildungsrelevanten Altersgruppen, so zeigt sich für Niedersachsen – wie auch in Deutschland insgesamt – dass Zuwanderung in der 1. Generation im Jahr 2013 erst im Alter ab 15 Jahren vermehrt auftritt (**Abb. 16**). Für den Bildungsbereich bedeutet dies, dass Angebote für neu zugewanderte Menschen besonders für den Sekundarschulbereich, die berufliche Ausbildung, Weiterbildung und den Hochschulbereich relevant sind. Aufgrund der Zuwanderung von Menschen aus Krisenregionen bleibt derzeit noch abzuwarten, inwiefern dies so bleibt. Da aber vermehrt Jugendliche und junge Erwachsene zuwandern, kann vermutet werden, dass dieser Trend bestehen bleibt.

Daten aus 2015 und somit aktuellere Daten als zuvor präsentiert, bietet der IQB-Bildungstrend für Deutschland insgesamt und die Länder. Hier zeigt sich, dass 2015 in Niedersachsen rund ein Viertel der Neuntklässlerinnen und -klässler über einen Migrationshintergrund verfügt (**Abb. 17**). Dies sind fünf Prozentpunkte mehr als noch 2009. Auch damit liegt die Entwicklung in Niedersachsen im bundesweiten Durchschnitt. Interessant ist zudem, dass die regionale Verteilung der Kinder und Jugendlichen in den Schulen in Niedersachsen – wie in Deutschland insgesamt – von Segregationstendenzen gekennzeichnet ist. Liegt in Niedersachsen auf Kreisebene der Anteil der 0- bis 20-Jährigen mit ausländischem Pass zwischen 0 und 7 Prozent (**Abb. 18, Tab. 2web**), so bewegt sich der Anteil



Anteil der ausländischen Bevölkerung im Alter zwischen 0 und 20 Jahren im jeweiligen Kreis

- 0%
- 1 bis 3%
- 3 bis 6%
- 6 bis 10%

Anteil der Schulen mit einem Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler

- deutlich niedriger als in Niedersachsen (0%)
- im Durchschnitt Niedersachsens (1 bis 9%)
- höher als in Niedersachsen (10 bis 24%)
- deutlich höher als in Niedersachsen (mehr als 25%)

Abb. 18: Anteile der Schulen mit Anteilen von Schülerinnen und Schülern ausländischer Staatsangehörigkeit niedriger bzw. höher als in Niedersachsen sowie Anteil der ausländischen Bevölkerung zwischen 0 und 20 Jahren, jeweils nach Kreisen

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Niedersachsen für den Bildungsbericht 2016, eigene Darstellung, siehe auch Tab. 2web

der Schülerinnen und Schüler lediglich an zwei Dritteln der allgemein bildenden Schulen ebenfalls in diesem Prozentbereich (1 bis 10 Prozent). An rund 12 Prozent der Schulen liegt der Anteil der ausländischen Kinder und Jugendlichen jedoch bei 0 Prozent und bei rund 15 Prozent der Schulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler zwischen 24 und 49 Prozent. Schließlich haben drei Prozent der Schulen in Niedersachsen einen Anteil von ausländischen Kindern und Jugendlichen von über 50 Prozent. Diese Schulen liegen größtenteils in der Region Hannover (**Abb. 18, Tab. 2web**). Auch wenn diese Analysen schon auf zentrale Segregationstendenzen hinweisen, unterschätzen sie möglicherweise das Ausmaß der Segregation im Land, da als Migrationsdimension nur die Staatsangehörigkeit herangezogen werden kann und dieser Anteil im Vergleich zu Personen mit Migrationshintergrund (z.B. mit dem Generationskonzept erfasst) gering ist.

Informationen zur Familiensprache liegen für Niedersachsen für die 4- bis unter 6-Jährigen auf Jugendbezirksebene vor, nicht aber für die Kinder und Jugendlichen im Schulalter. In Niedersachsen spricht unter den 4- bis unter 6-Jährigen mit Migrationshintergrund, die Kindertageseinrichtungen besuchen, rund zwei Drittel eine nicht deutsche Familiensprache (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 167). Dabei zeigen sich auch hier regionale Unterschiede. Die sprachliche Integration ist somit auch in Niedersachsen eine relevante Aufgabe der Kindertageseinrichtungen.

Ein wichtiger Übergang im Leben von Kindern und Jugendlichen ist der von der Grundschule auf die weiterführende Schule, denn – auch wenn das Bildungssystem Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen ermöglicht – so wird bei diesem Übergang zumeist die zukünftige Bildungslaufbahn entschieden. Der Bildungsbericht 2016 zeigte für Deutschland insge-

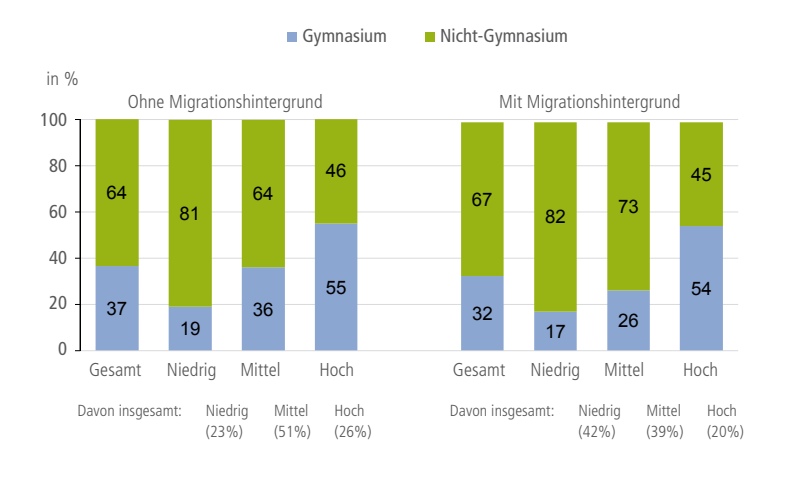
Abb. 19: Verteilung der Neuntklässlerinnen und -klässler auf das Gymnasium und weitere Bildungsgänge nach sozioökonomischem Status* und Migrationshintergrund** in Niedersachsen (in %)

* Für alle Jugendlichen wurde der Index für den höchsten beruflichen Status der Familie gebildet (HISEI). Es werden die 25 % der Jugendlichen mit den höchsten Indexwerten (Hoch) mit den 50 % mit mittleren (Mittel) und den 25 % mit den niedrigsten Indexwerten (Niedrig) verglichen. Die Kategorie Zusammen entspricht nicht der Summe dieser Aufstellung, da hier zusätzlich Jugendliche ohne gültige HISEI-Angaben einbezogen werden.

** Mindestens ein Elternteil im Ausland geboren.

Anmerkung: Abweichungen zu 100 Prozent entstehen durch Rundungen.

Datenquelle: Stanat, Böhme, Schipolowski, Haag 2015, eigene Berechnungen



samt, dass Jugendliche mit ausländischem Pass im Gymnasium unter Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrundes zu vergleichbaren Anteilen das Gymnasium besuchen wie deutsche Jugendliche. Für Niedersachsen liegen hierzu nun Daten aus dem IQB-Bildungstrend 2015 vor, die über die Staatsangehörigkeit hinaus den Migrationshintergrund der Jugendlichen berücksichtigen (**Abb. 19**). Somit sind die Daten nicht vergleichbar, die Ergebnisse entsprechen sich jedoch in der Aussage: In Niedersachsen zeigt sich zum einen eine Bildungsungleichheit im Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Hintergrund, welcher für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gilt, und zum zweiten eine Ungleichheit zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Letzteres gilt aber lediglich für die Jugendlichen mit mittlerem sozioökonomischem Status.

Die Ergebnisse des IQB-Bildungstrend 2015 machen deutlich, dass in Deutschland sowie in Niedersachsen hinsichtlich der Lesekompetenz erhebliche zuwanderungsbezogene Disparitäten bestehen (**Abb. 20**). So zeigt sich, dass Neuntklässlerinnen und -neuntklässler mit zwei Elternteilen, die im Ausland geboren sind, erheblich geringere Kompetenzwerte im Lesen erzielen als Jugendliche, deren Eltern in Deutschland geboren sind. Dies gilt auch für Jugendliche, von denen ein Elternteil im Ausland geboren ist.
Im Vergleich der Jahre 2015 und 2009 haben in Niedersachsen die Kompetenzen im Lesen bei den Jugendlichen mit einem oder mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen leicht zugenommen (**Abb. 20**). Die Kompetenzen der Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund sind gleichzeitig nahezu konstant geblieben. Trotzdem sind die Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit und ohne Zuwanderungshintergrund auch in 2015 in Niedersachsen signifikant zuungunsten der Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund (Stanat, Böhme, Schipolowski, Haag 2015, S.440).

Betrachtet man wiederum die Daten zu Schulabschlüssen und -abgängen, für die lediglich Daten nach Staatsangehörigkeit und nicht nach dem Migrationshintergrund vorliegen, so werden deutliche Diskrepanzen sichtbar (**Abb. 21**): Während deutsche wie ausländische Jugendliche in Niedersachsen zu ähnlichen Anteilen mit einem Realschulabschluss die Schule verlassen, erreichen deutsche Jugendliche zu 32 Prozent eine allgemeine Hochschulreife und von den Jugendlichen mit einem ausländischen Pass gelingt dies lediglich 12 Prozent. Von den ausländischen Jugendlichen gehen dagegen mit acht Prozent mehr Jugendliche ohne einen Abschluss ab als deutsche Jugendliche (2 Prozent).

Die aktuellen Zuzugsentwicklungen durch schutz- und asylsuchende Menschen können derzeit aufgrund fehlender Daten für die einzelnen Bildungsbereiche nicht nachgezeichnet werden. Im Bildungsbericht 2016 konnte jedoch auch für Niedersachsen berichtet werden, dass ein deutlicher Anstieg von Schülerinnen und Schülern in den Vorbereitungsklassen zu verzeichnen ist: Im Primarbereich waren 2015 1.034 Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen und im Sekundarbereich 3.076 (Tab. 3web). Auch ist Niedersachsen von der verstärkten Zuwanderung von Jugendlichen ohne Erziehungsberechtigte betroffen, wie die Zahlen zu Inobhutnahmen zeigen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. 4web).

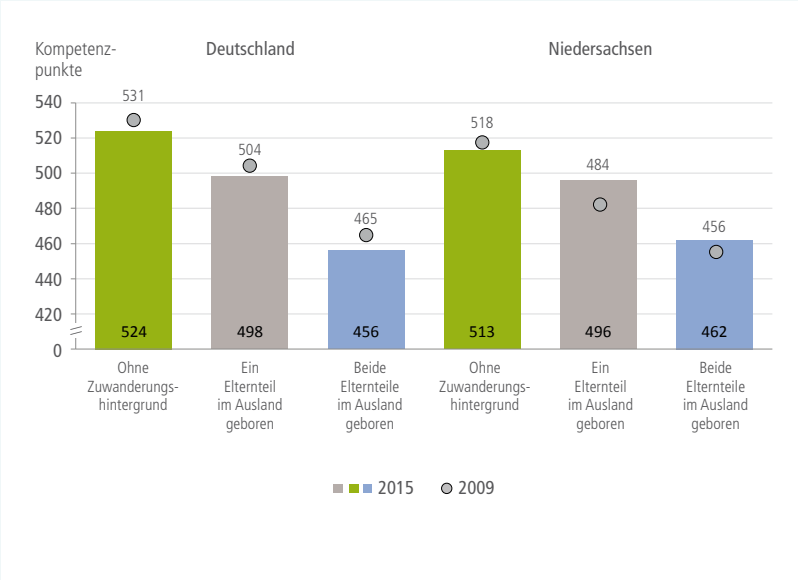


Abb. 20: Veränderung der Lesekompetenz im Fach Deutsch von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern 2009 und 2015 nach Migrationshintergrund (in Kompetenzpunkten)

Quelle: Stanat, Böhme, Schipolowski, Haag 2015, Tabelle 9.4, eigene Darstellung

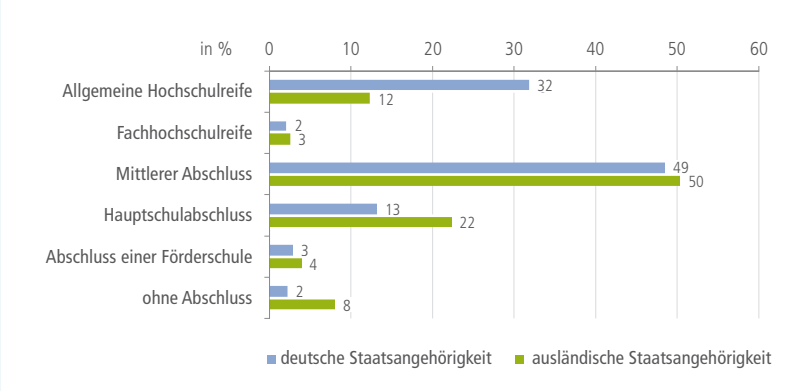


Abb. 21: Absolventinnen und Absolventen sowie Abgängerinnen und Abgänger für das Schuljahr 2013/14 nach Abschlussart und Staatsangehörigkeit (in %)

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Niedersachsen für den Bildungsbericht 2016, eigene Darstellung

Trotz positiver Entwicklungen in den vergangenen Jahren sind in Deutschland wie in Niedersachsen Disparitäten aufgrund des Migrationshintergrunds von Menschen bzw. der Staatsangehörigkeit nach wie vor stark ausgeprägt. In Niedersachsen verfügt knapp ein Fünftel der Menschen über einen Migrationshintergrund, dagegen haben lediglich rund 6 Prozent eine ausländische Staatsangehörigkeit. Kinder und Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit lernen auch in Niedersachsen teilweise in segregierten Schulen. In diesen Schulen liegt der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler über dem regionalen Durchschnitt. Dies betrifft besonders die Region Hannover. Hinsichtlich der Verteilung auf die Bildungsgänge sowie die Abschlüsse zeigt sich für Niedersachsen wie für Deutschland insgesamt, dass erhebliche zuwanderungsbezogene Disparitäten zuungunsten der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bzw. mit ausländischer Staatsangehörigkeit bestehen. Bezüglich schutz- und asylsuchender Kinder und Jugendliche hat Niedersachsen die Zahl der Vorbereitungsklassen ausgebaut.

Bilanz und Herausforderungen

Bildungsberichterstattung zielt darauf ab, kontinuierlich und datengestützt über Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildung zu informieren und so auch Informationen für politisches Handeln aufzubereiten und bereitzustellen. Positive Entwicklungen, aber auch Problemlagen und gegenwärtig bestehende Herausforderungen werden sichtbar gemacht, sodass Handlungsbedarfe erkennbar werden.

In allen Bereichen des niedersächsischen Bildungssystems zeigt sich ein anhaltender Trend zu mehr Bildung – sowohl bei der Bildungsbeteiligung als auch bei den Ergebnissen von Bildungsprozessen. Jedoch profitieren nicht alle gleichermaßen von der steigenden Bildungsbeteiligung. Zu viele Jugendliche und junge Erwachsene erwerben maximal einen Hauptschulabschluss und können daher nur bedingt in den Arbeitsmarkt integriert werden. Der erkennbare Trend, dass sich der Anteil von Personen ohne beruflichen Abschluss verringert hat, ist weiter auszubauen. Herausforderungen im unteren Qualifikationsbereich sind in der Zukunft verstärkt in den Blick zu nehmen.

Die soziale Herkunft hat nach wie vor großen Einfluss auf den Bildungserfolg. Dies bezieht sich sowohl auf Partizipationsmerkmale beim Zugang zu institutionalisierten Bildungsangeboten als auch auf den Kompetenzerwerb. Insbesondere zeigen sich für Personen mit Migrationshintergrund oder für Minderjährige aus Risikolagen Ungleichheiten im Zugang zu den vorhandenen Bildungsangeboten sowie im Erwerb von Kompetenzen und Bildungszertifikaten. Ebenso zeigen sich in Niedersachsen als großem Flächenland unterschiedliche regionale bildungsspezifische Entwicklungen.

Allerdings lassen sich nicht durchgängig Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Räumen feststellen.

Die Schaffung zukunftsfähiger Rahmenbedingungen und Angebotsstrukturen ist eine notwendige Voraussetzung für die Ermöglichung gelingender Lern- und Bildungsprozesse und für den Abbau von Bildungsungleichheiten, wenngleich keine hinreichende. Von zentraler Bedeutung sind darüber hinaus weiterhin die Prozesse des Lernens, also die Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden im Unterricht und die Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Neben den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind die Struktur- und Prozessebenen gemeinsam im Zusammenwirken für den individuellen Bildungserfolg verantwortlich.

Die vorliegenden Analysen machen deutlich, dass Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit auch weiterhin zu den politischen Schwerpunktsetzungen landespolitischer Bildungs- und Sozialpolitik gehören, um jungen Menschen gesellschaftliche Partizipation zu ermöglichen und sie langfristig in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Wesentliche Aspekte gesellschaftlicher Partizipation sind die politische und die kulturelle Teilhabe. Eine aktive gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe führt auf individueller Ebene zu einer erhöhten Lebensqualität und Zufriedenheit und stärkt auf gesellschaftlicher Ebene das demokratische Miteinander. Die Förderung von Chancengleichheit durch das Bildungssystem ist förderlich in zweierlei Hinsicht: Bildung hat eine integrierende Wirkung in die Gesellschaft und beugt segregierenden Tendenzen aus der Gesellschaft vor.

Eine zentrale Aufgabe des Bildungssystems in Niedersachsen wird es sein, auch weiterhin zum Abbau der sozialen Ungleichheit beizutragen und gleichzeitig den Kompetenzerwerb in allen Bildungsbereichen zu erhöhen. Die Reduzierung des Anteils der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem der berufsbildenden Schulen oder die Zunahme der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund weisen auf positive Tendenzen hin. Maßnahmen zum Abbau sozialer Ungleichheiten sind nicht ausschließlich dort umzusetzen, wo Ungleichheiten im System sichtbar werden, sondern beginnen mit der Erweiterung und dem Ausbau vorschulischer Bildungs- und Betreuungsangebote im frühkindlichen Bereich. Punktuelle Veränderungen auf einzelnen Bildungsstufen allein tragen jedoch wenig zum Abbau der Ungleichheiten bei. Ein Abbau sozialer Ausgrenzung erfordert vielmehr Maßnahmen in allen Bildungsbereichen. Inwiefern die für den Abbau bildungsbedingter Ungleichheiten eingeleiteten Maßnahmen wie der Ausbau der Ganztagsschulen, der Ausbau der vorschulischen Bildung oder der Ausbau der Bildungsregionen dazu beitragen werden, herkunftsbedingte oder regionale Disparitäten zu mindern, wird in künftigen Analysen zu untersuchen sein. In der Zukunft sollte es im Kontext des Bildungsmonitorings auch eine Aufgabe von Wissenschaft sein, neben der Beschreibung von Entwicklungen (Beschreibungswissen) auch Erklärungswissen zu erarbeiten, um damit Hinweise zu geben, wie die festgestellten Probleme gelöst werden können.

Anhang

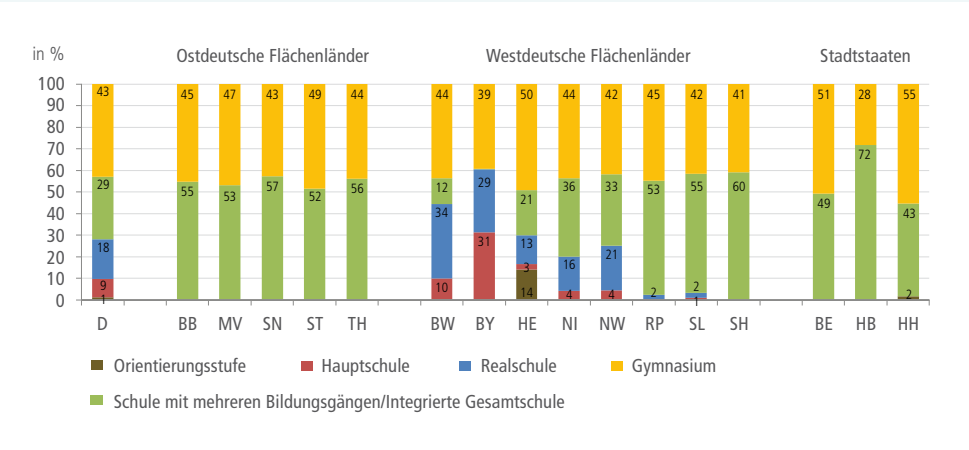


Abb. A1: Verteilung der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler, die im vorangegangen Schuljahr die Grundschule besuchten, auf die Schularten im Schuljahr 2014/15 nach Ländern

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tab. D2-1A. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik 2014/15, eigene Berechnungen

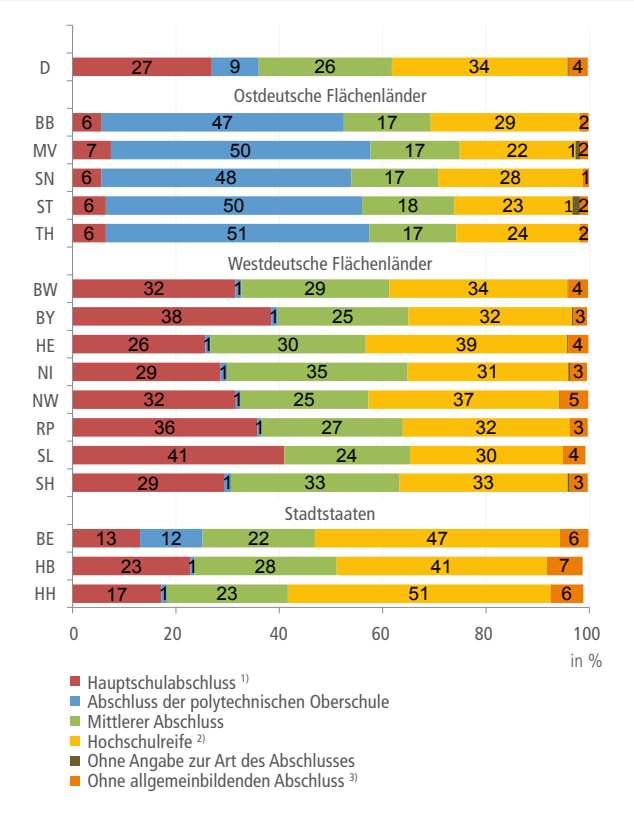


Abb. A2: Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren 2014 nach allgemeinbildendem Abschluss und Ländern (in %)

1) Einschließlich Volksschulabschluss.

2) Einschließlich Fachhochschulreife.

3) Einschließlich Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch.

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, I-6.
Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014

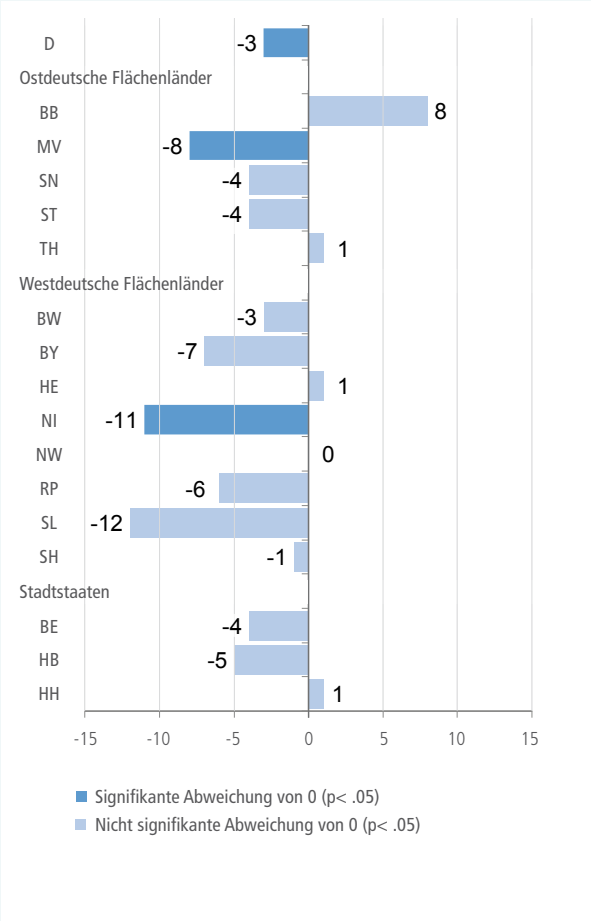


Abb. A3: Veränderungen des sozialen Gradienten der Lesekompetenz im Fach Deutsch zwischen 2009 und 2015 nach Ländern

Quelle: Stanat, Böhme, Schipolowski, Haag 2015, eigene Darstellung

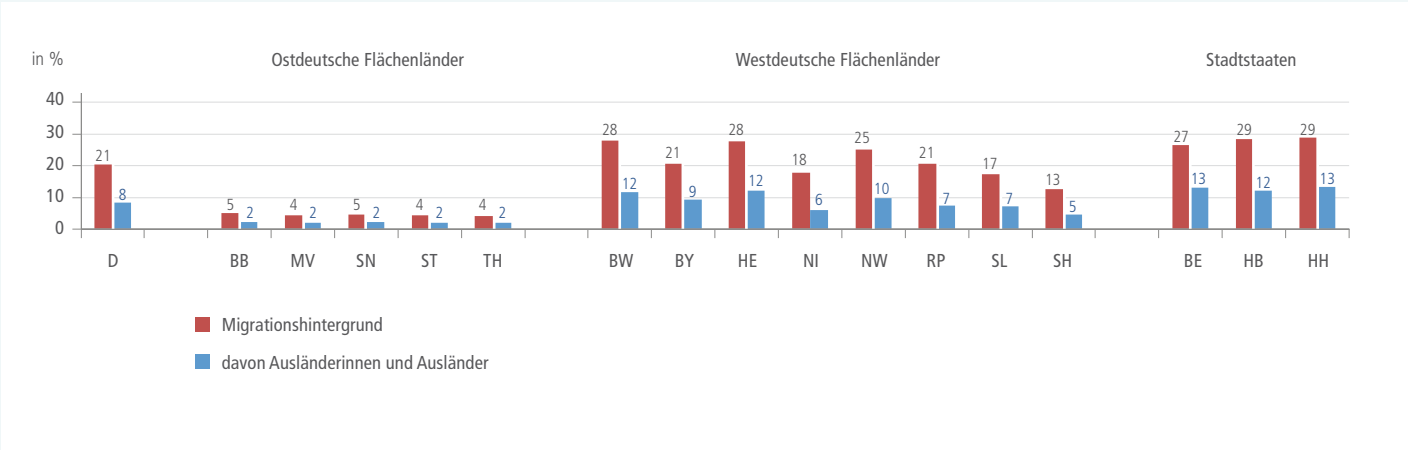


Abb. A4: Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ausländische Bevölkerung (in %)

Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2013

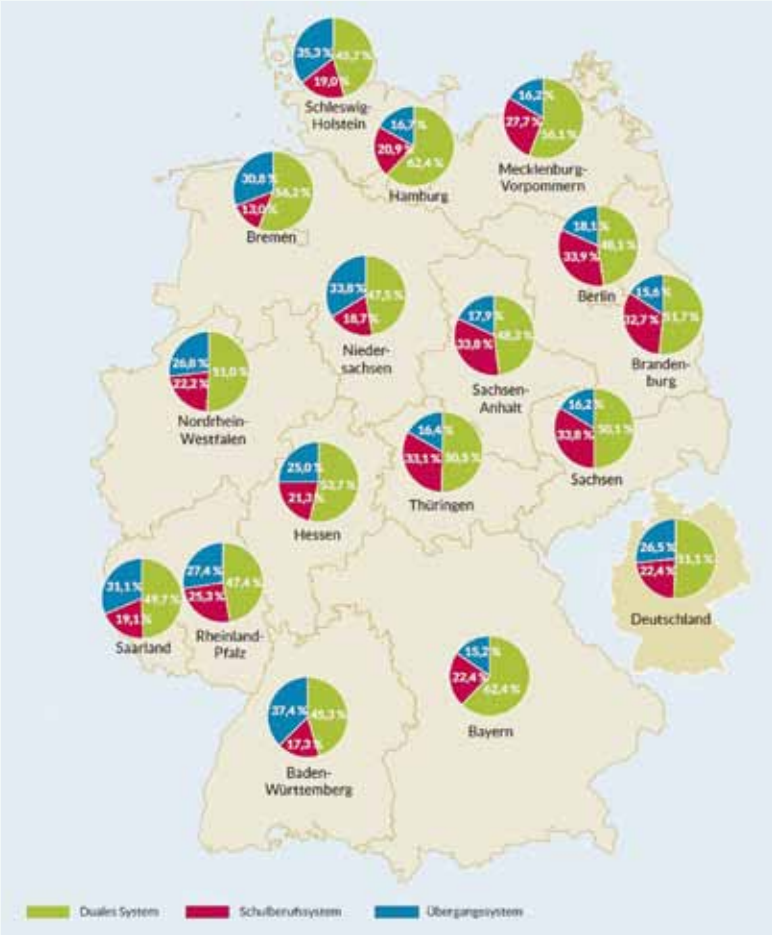


Abb. A5: Neuzugänge in die berufliche Ausbildung nach Sektoren

Quelle: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2015): Ländermonitor berufliche Bildung 2015, Abb. 8, S. 23

DIPF
Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Herausgeber:
Niedersächsisches Kultusministerium
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schiffgraben 12
30159 Hannover
E-Mail: Pressestelle@mk.niedersachsen.de
www.mk.niedersachsen.de
Bestellung: bibliothek@mk.niedersachsen.de
Fax: (05 11) 1 20 - 74 51

Gestaltung:
Visuelle Lebensfreude, Hannover

Druck:
unidruck, Hannover

Juni 2017